



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1907**

508 (31.10.1907) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-136827](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-136827)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.
Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Eingelohnt 28 Bg. monatlich;
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag 34.43 pro Quartal.
Einzel-Nummer 6 Bg.

Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 28 Bg.
Auswärtige Inserate . . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
Telefon-Nummern:
Direktion, Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahme o. Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 918

Nr. 508.

Donnerstag, 31. Oktober 1907.

(1. Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
16 Seiten.

The Clash of Empires.

Unter diesem Titel (Der Zusammenstoß der Weltmächte) ist im Mai dieses Jahres in England ein Buch erschienen, das einen großen buchhändlerischen Erfolg erzielt hat, aus dem man auf seinen politischen Erfolg schließen darf. Verfasser ist ein Herr Rowland Thirlmer, ein begeisteter Anhänger der Chamberlain'schen fiskalischen Reform, der „Handels-gemeinschaft der verschiedenen Staaten des britischen Reiches“, der Umgebung der britischen Märkte mit einer Zollmauer. Keine Nation würde es wagen, Großbritannien öffentlich in seiner Seemacht herauszufordern, wenn die Welt einmal sehen würde, daß das bisherige britische Reich wirklich verbunden sei. Die fiskalische Reform muß nach ihm zu dem höchsten aller politischen Ideale Großbritanniens führen. Zu jener Welt Herrschaft also, die die Weltmärkte beherrscht und keine Koalition mehr zu fürchten braucht. Im Verlage von Karl Curtius in Berlin erscheint eine deutsche Uebersetzung, die für die Kaiserreise des Monat November willkommen heißen zu werden verdient. Es geben uns die Auszüge von einigen der wichtigsten und für Deutschland interessantesten Kapitel zu. Es lohnt, einen prüfenden Blick in sie zu werfen. In unseren politischen Sentiments fallen wir gerne vor einem Extrem ins andere. Das Studium des Buches kann vielleicht helfen, uns im Gleichgewicht zu halten. Es ist nicht nur ein Buch, sondern eine weitverbreitete politische Stim-mung, die auf seinen Seiten komprimiert ist.

Wir haben nach obigem einen Chauvinisten und „Deutschenfresser“ von reinstem Wasser vor uns. Thirlmer bestreitet zwar als Jüdel seines Buches, „Wrieden“, zu diesen zwei große befreundete Nationen“ zu sein, keinen andern Erfolg aber kann ein Buch haben, das eine einzige Ver-schuldigung Deutschlands ist, kriegerische Absichten gegen Eng-land zu hegen. Zu dem Ende sind ihm die Träger der wirk-lichen Meinung und Absichten Deutschlands die deutschen Chauvinisten, nicht jene Männer von Verantwortungsfrei-gefühl und Besonnenheit, die immer wieder versichern, daß Deutschland England nicht hasse, die sich mit Eifer bemühen, den Gegensaß in die Bahnen friedlichen Wettbewerbs zu lenken. Ja, diese sind dem „Deutschenfresser“ eigentlich auch nur verkappte Chauvinisten. Bülow „ist rusé et audacieux bis zu einem außerordentlichen Grad, und wir müssen auf unserer Hut sein vor seiner Schlaueit.“ Wenn Bülow der Behauptung Webers widerspricht, daß die Vergrößerung der Flotte einzig und allein gegen England gerichtet sei, so liegt in dieser Antwort „sicher ein Symptom von Talleyrands Zwei-deutigkeit“. Von Wasserhahn und dem Flottenverein gar nicht zu reden, aber auch Herr Weber ist für unsern Thirlmer nicht als ein all-deutscher Chauvinist. Wenn die Kosten nicht wären, würde Weber keinen Einspruch erheben inbezug auf irgend eine Größe, die die Flotte erreichen könnte. Die deutsche Sozialdemokratie hat auch nur das „allbedeutende nationale Ideal, Großbritannien auf den zweiten Platz als

Seemacht zu drängen“, auch die Opposition lebt in der ver-führerischen Hoffnung, „die englische Klasse schließlich zu ver-drängen“. Daß „Großbritannien sein“ sei, das ist das Ziel des ganzen „Vaterland“, wie unser trefflicher Autor Deutsch-land häufig in Gänsefüßen wörtlich nennt. Eine größere Ueberhöhung der politischen Phantasie ist kaum noch vorstellbar.

Aber diese Expectationen haben doch wohl nicht nur eine lächerliche Seite. Sie dienen dem Verfasser, von dem wir annehmen dürfen, daß er glaubt, was er schreibt, dazu, Großbritannien zum Gegenstoß zu treiben. Deutschland lebt eigentlich von Großbritannien. Deutschland hat viel profitiert, „durch unsere Beheldung weiter Flächen der Erde und ihre Taschen sind durch unsere Torheit gefüllt“. Man höre:

„Märkte sind für sie geschaffen worden in weit abgelegenen Ländern, in denen die Ordnung von Flotten aufrecht erhalten wurde, zu deren Unterhalt sie keinen Pfennig beistanden. Wo immer wir gehen, da gehen sie, und der Wahnsinn ihrer Kauf-leute scheint jenes charakteristische Sprichwort zu sein: „Ich werde immer in deinem Schatten.“ Unsere Wohlthätigkeit hat ihnen sehr geduldet und ihnen das Nötigste gegeben, womit sie die Krieges-schiffe erbauen können, die uns schließlich unserer Reichthümer und Vändereien berauben sollen.“

Deutschland zieht einen Gewinn aus dem Welthandel, auf den es keinen Anspruch hat, wie es sich eine Weltmachtstellung angemaßt hat, auf die es bis jetzt noch kein halbares Anrecht hat. Deutschland, der habfüchtige Brähler, möchte nur zu gerne seinen „Geierberuf“ ausüben, es wartet und hofft auf eine ausländige Entschuldigung, um eine geschwächte Nation angreifen zu können. Die Folgerung ist leicht, zu vor-kommen. Großbritannien muß Deutschland eine sehr nötige Lektion erteilen (Einleitung S. XI). Großbritannien muß auf ein deutsches Kriegsschiff immer zwei bauen, dann wird Deutschland bald ermüden und es würde noch mehr ermüden, wenn England seine Finanzen beschneide, indem es Zoll auf die Waren lege, die es im ver-einigten Königreich einführt. Die Abrüstungsfrage liegt hier, denn ohne Mittel kann es keine Schiffe bauen“.

Herr Thirlmer braucht nicht deutlicher zu werden. Von hier aus denken sich seine Gedanken von selbst weiter. Um einem deutschen Angriff zu begegnen, muß Großbritannien eine Angriffspolitik wirtschaftlicher wie militärisch-politischer Natur treiben. Wir übersehen nun die politische Bedeutung des Buches keineswegs. Des Herrn Thirlmer imperialistische Vorurtheile sind nicht das Regierungsprogramm. Seine Partei ist nicht am Ruder und hat nicht die Macht, ihre deutschfeindlichen Theorien in die Praxis umzusetzen. Aber das England, das mit dem Kaiserreich seinen Willen zum friedlichen Wettbewerb bekundet, ist doch das selbe England, in dem ein solches Buch entstehen konnte, dem die chauvinistische Literatur Deutschlands nichts und nur entsetzt Schreckliches an widmen darf an die Seite zu stellen hat. Wir haben es mit einer Unterströmung von so wilder Leidenschaftlichkeit zu tun, daß sie immer wieder, einen Einspruch auf die offizielle Politik Englands zu gewinnen, ja sie zu erobern. Ein wenig Thirlmer ist wohl jeder Vollblutengländer, auch wenn er seine Gedanken und Wünsche besser zu zügeln weiß als dieser. England hat jetzt ein Interesse daran, in Frieden, wenn

auch nicht in Freundschaft mit Deutschland zu leben, aber es ist keine Gewißheit, daß nicht eines Tages Großbritannien eine große Ugebuld erfährt den Traum des Imperialismus zu verwirklichen. Deutschland wird nie eine Angriffspolitik gegen Großbritannien treiben, nicht weil wir so besonders gutherzig und friedliebend wären, sondern weil unser In-teresse uns heist, nicht in einem ausichtslosen Abenteuer unsern Wohlstand zu ruinieren. Wenn wir unsern Kurs noch bösslich sein, England die Versicherung geben, daß wir Frieden halten wollen, und seinen Versicherungen gerne und vertrauens-glauben, aber wollen uns doch dabei erinnern, daß in Man-chester Herr Thirlmer ein Buch über den Zusammenstoß der beiden Weltmächte schrieb, daß nicht ganz England von fried-lichen Absichten gegen Deutschland befreit ist, und wollen daher ferner eine feste Politik wählen und gelassenen Ab-wartens gegenüber England treiben. Eine Politik, die nicht wähnt — bildlich gesprochen — gegenüber Großbritannien ab-zurufen zu dürfen, weil das offizielle England eine Verständi-gungsaktion zwischen den beiden Nationen billigt, billigt, da sie noch so viel diplomatischen Erfolge gegenwärtig den Interessen Großbritanniens nicht zuwiderläuft. Wir aber, die wir mit dem Reichskanzler zu Hause bleiben, wollen stolz sein, daß wir so stark und richtig sind, soviel Feindschaft und daß erwidern zu können und wollen Schiffe bauen, eines nach dem andern auf Stapel legen, eines stärker als das andere, zu unserer Verteidigung und zum Schutze unseres Handels. Auf daß die Thirlmer'sche Verurteilung für Großbritanniens regierende Männer immer weniger lödend werde, Deutschland eine sehr nötige Lektion zu erteilen“. Das ist nämlich der Grundgedanke unserer Flottenverpflichtungen. G.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 31. Oktober 1907.

Eine neue Partei?

Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Radwinde hat dieser Tage in einem Artikel des „Tag“ angedeutet, daß eine neue Parteigründung geplant würde. Eine neue Partei auf dem Boden des Liberalismus. Der Artikel ist überaus besonnen, fast diplomatisch geschrieben und deutet mehr an, als er aus-spricht. Immerhin scheint so viel aus ihm herzufließen, daß Herr Dr. Theodor Barth mit neuem Entschluß von seinem Auszug ins Amerikanische wiedergekehrt ist und ernst-lich mit der Absicht sich tröstet, aus dem Salon der Unzufriede-nenen, der sich im „Verl. Tagl.“ zu präsentieren wünscht, eine leibhaftige Partei zu formen. Dies würde uns außerordentlich leid tun, denn es würde für den begabten Mann, der zu Zeiten ein feinsinniger Schriftsteller sein kann und immer ein lebens-würdiger Mensch ist, eine neue Enttäuschung, vielleicht die schwerste seines Lebens, bedeuten. Herr Dr. Radwinde hat ganz recht: es würde für das neue Gebilde das Publikum fehlen. Gerade um deswillen aber vermöchten wir in der geplanten Gründung keinerlei Gefahren für den Liberalis-mus zu sehen. Ernsthafte Sezessionen könnten ihn erschüttern,

Frauenhände.

Roman von Erich Friesen.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

41) In diesem Moment ist der arme Frau, als besäße sie nichts mehr auf der Welt als dieses Kinderherz, das ihr in jämlicher Liebe entgegenblickt.
Ein tiefer Seufzer entringt sich ihrer Brust.
„Hast Du mich lieb, mein Junge?“ fragt sie leise, zum erstenmal das vertrauliche „Du“ gebrauchend.
„O, so lieb!“ erwidert der Knabe aus vollem Herzen.
„Würdest Du dich entschließen, mir ein Opfer zu bringen?“
„Jedes.“
„So laß mich fort!“
Der Knabe erschrickt.
„Fort? . . . Weshalb?“
„Das kann ich Dir nicht sagen. Nur soviel: Das Glück Deiner Schwester hängt davon ab und — meine Seelenruhe.“
Der Knabe schweiget. In seinen bleichen Augen malt sich ein schwerer Kampf. Seine Lippen zittern.
Noch einmal blickt er voll in das über ihn geneigte traurige Frauenantlitz.
„Geh!“ flüstert er matt und wendet sich der Wand zu, um die Tränen zu verbergen, die ihm aus den Augen fließen.
Und sie geht.
Nur in dieser Nacht geht sie, nachdem sie sich über-zeugt, daß Arthur fest schläft. Einen kleinen Bettel steckt sie unter die Tür zu Frau Robinsons Schlafgemach, damit die Mutter morgen früh keine und ihren Sohn rufe.
Und dann geht sie.
Wieder hinaus in die schwarze Nacht. . . Auf der Flucht vor Entdeckung — das unglückliche, müdegebehte Weib!

Als der Arzt am nächsten Morgen das Krankenzimmer betritt, findet er Arthur im hektischen Fieber vor.
An seinem Bett sitzt mit verworrenen Augen die arme Mutter, Schwester Virginia ist fort.

19.

Wie eine schwere Gewitterwolke hängt es über der kleinen Villa Tustalam. Jeder fühlt dem plötzlichen Verschwinden der geheimnisvollen Schwester Virginia muß eine besondere Ursache zugrunde liegen.
Die einzigen beiden, welche den Grund wissen, schweigen: Dr. Herrin und Arthur.
Dr. Herrin geht wortlos und finstern im Haus umher — in beständigem Kampf mit sich.
Bis er plötzlich erklärt, er habe eine notwendige Reise zu machen von der er erst nach einigen Tagen zurückkehre. — Auch Dr. Herrin ist abgereist.
Wieder teilen sich Frau Robinson und Robert in die Pflege des kranken Knaben, der sich nach und nach zu erholen beginnt in dem stolzen Bewußtsein, seiner teuren Schwester Virginia ein Opfer gebracht zu haben.
Tollo geht nur auf den Fußboden auf und zu. Jedesmal, wenn sie das Krankenzimmer betritt, wirft sie einen neugierigen Blick auf Arthurs Schreibmappe, die auf seinem Nachtschiff liegt. Sie weiß, dieselbe enthält das geheimnisvolle Bild der Schwester Virginia, welches niemand sehen darf.
Und diese Neugierde wächst . . . und wächst . . . bis Tollo sie nicht mehr bezähmen kann.
Was ist auch schließlich dabei, denkt sie, wenn man einen Blick auf eine Photographie wirft, die der eigene Bruder beschl! Sie benützt die günstige Gelegenheit, als sie sich einmal allein im Krankenzimmer befindet und der Knabe schläft. Schnell dreht sie den kleinen Schlüssel um — Arthur hatte ihn aus Versehen hängen lassen — und öffnet die Mappe.

Sie nimmt das oben auf liegende Bild in die Hand und guckt es an.
Gauter Bismarckweibern in ihrer lässlichen grünen Tracht mit großen Hauben — eine wie die andere! Was!
Enttäuscht läßt Tollo die Hände mit dem Bild sinken.
Dann blickt sie noch einmal hin.
Welche mag es wohl sein? . . . Gewiß die große in der Mittel. . . Die sieht nach am besten aus von allen.
Ganz verziert in das Studium der einzelnen Gesichter merkt sie nicht, wie die Tür sich öffnet und Robert eintritt.
Bis er plötzlich sagt:
„Was hast Du denn da, kleines Mädchen? . . . Ein Bild?“
Schuldbewußt fährt Tollo herum. . . Orlis Räte steigt in ihre Kanaen.
„Na,“ stottert sie.
„Was für ein Bild?“
„Schwester Virginia.“
„So —?“ Arthur wollte doch nicht, daß es jemand sieht! Leg es wieder in die Mappe und komm in den Garten, mein Lieb! Die Sonne scheint so herrlich, die Vögelin singen, komm!“
Er legt den Arm um ihre Taille und will sie fortziehen. Da fällt sein Blick unwillkürlich auf das Bild, welches Tollo noch immer in der Hand hält.
Er harret . . . und harret . . .
Seine Pupillen vergrößern sich. Seine Arme sinken schlaff herab.
„Was ist Dir, Robert?“ ruft Tollo angstvoll, ihm über die Stirn streichend, auf der kalte Schweigetrophen perlen.
„Nichts, nichts. Ich hab nur ein Geistes. Nimmere Dich nicht um mich, Tollo! Meine Nerven sind etwas erragt.“
Und hastig verläßt er das Zimmer.
Tollo blickt ihm verheißungsvoll nach. Diese unglückliche Schwester Virginia! Alles stellt sie auf den Kopf!

wie Segelstößen ihm immer verderblich gewesen sind. Aber ob der Charlottenburger Literaturklub, der sich schon seit manchem Jahr im Schwärze seines Angebots um die allein echte, die liberale Blaubirnen- oder Rosmarinweiss bemüht, sich das Vergnügen macht, künftighin sich eine Partei zu nennen, ist wirklich eine ungeheuer unbedeutende Sache. Trotzdem: schade um Dr. Barth. Die hübschen Töne und der persönliche Wert des Mannes verdienen ein freundlicheres Schicksal.

Deutsches Reich.

(Die Anstaltsprofessoren.) In Gegenwart des Kreispräsidenten, des Kultusministers, des amerikanischen Vortragsredners, zahlreicher anderer Gäste, Professoren und Studenten fanden gestern Mittag in der Aula der Berliner Universität die Antrittsvorträge von Präsident Hagedorn und Professor Schöfield statt. Der Rektor der Universität, Stumpf, begrüßte die ausländischen Redner und stellte dann mit dem Schöfield in englischer Sprache die reichen Schätze der englischen Literatur des Mittelalters den Herren erläutern und Hagedorn in deutscher Sprache die volkswirtschaftlichen und sozialpolitischen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten behandeln wird. Dabei nahm darauf das Wort und führte aus, die Hauptbedeutung des geistigen Austauschverkehrs bestehe darin, das gegenseitige Verständnis zwischen Deutschland und Amerika zu fördern. In Beziehung seines Themas sprach Schöfield mit hoher Anerkennung von den Fortschritten der Berliner Professoren Jura und Brandt auf diesem Gebiete.

(Der Fall Schröder.) Der Senat der Universität in Bonn hat in seiner letzten Sitzung, wie die „Bonner Zeitung“ erzählt, in der Angelegenheit Schröders zu dem bekannten Beschlusse des Kardinal-Erzbischofs Fischer-Wald in dem Lehrvertrich Stellung genommen.

(Zum Abg. Raumann.) Der freisinnige Reichstagsabgeordnete D. Raumann ist, wie wir zu anderem Behothen vernahmen, schwer erkrankt. Er befindet sich zur Zeit im Weichen Dirsch bei Dresden. Augenblicklich ist's besser um ihn stehen; alle Gefahr scheint aber noch nicht beseitigt.

(Zusammenkunft der einzelstaatlichen Finanzminister in Berlin.) Die gegenwärtig in Berlin weilenden Finanzminister der Einzelstaaten wurden gestern nachmittag vom Reichskanzler empfangen. Anwesend waren: der bayerische Finanzminister Ritter von Hoff, der sächsische Staatsminister Dr. von Mager, der württembergische Staatsminister Dr. von Jayer, der badische Präsident des Finanzministeriums, Dr. Gansell, der hessische Finanzminister Dr. Gnaath, der mecklenburgische Staatsrat von Bressaniti, der braunschweigische Staatsminister von Otto, der weinbergische Staatsminister Freiherr von Siller, der altenburgische Staatsminister von Borries, der anhaltische Staatsminister von Dallwitz, der schleswig-holsteinische Regierungsrat Voermers und der hinterpommersche Staatsminister Freiherr von Gemelot. Die Herren wurden, soweit sie dem Reichskanzler noch nicht bekannt waren, durch den Staatssekretär des Reichsfinanzamtes, Freiherrn von Sielens, vorgestellt. In einer längeren Besprechung wurden die Fragen der Finanzen des Reichs und der Einzelstaaten erörtert.

Ausland.

(Oesterreich-Ungarn.) In der Konferenz der so genannten Parteien, die die Abgeordneten von Bosnien und Herzegovina, die Präsident des österreichischen Reichsrates, Weiskirchner, nicht nur die Schwächung Ungarns durch mehrere Abgeordnete, welche den Cernovitzer Vorfall im österreichischen Parlament besprochen, gebühret habe. Der Präsident habe auch demonstrativ in der Sitzung den Hinterbliebenen der Cernovitzer Opfer Teilnahme ausgesprochen. Der Minister des Innern, Graf Andrássy erlangte die Konferenz, zu der Regierung das Vertrauen zu haben, daß diese die Würde des Landes zu wahren wissen werde.

(Frankreich.) (Die Einigkeit mit Spanien.) Der spanische Minister des Aeußeren, Alcañiz de Salazar, erklärte einem Mitarbeiter des „Temps“, daß seine Unterredungen mit dem Minister des Aeußeren, Ribot, keineswegs den Zweck haben, Schwierigkeiten betreffs Marokko zu beseitigen, welche ja gar nicht bestehen. In allen Punkten, auch in den Einzelheiten, sei die Verhandlung zwischen Frankreich und Spanien vollkommen und herzlich. Es sei nun um Entschuldigungen, um Waffenspenden oder um die Abgrenzung der herberberischen Zonen ungenügenden Teile von Ceuta und Melilla, das Einvernehmen sei ein vollständiges. Es sei dies nicht bloß das Ergebnis der Interferenzarbeit, es gebe dies auch aus der täglich klar werdenden Solidarität der französischen und spanischen Politik hervor. Die vorgesehene Abend im Obere angebrachten Ereignissen seien der genaue Ausdruck der Wahrheit.

Kerperlich Haupt Daily mit dem Fuß auf und wirft das Bild in die Schreibmaschine.
Hut! damit! Sie mag es nicht mehr leben!
Den ganzen Tag über fällt es Frau Robinson auf, daß die Verleumdungen einander melden. Tolle Lust mit vorgeworfenen Augen herum, und Wortes hebt aus — hebt aus — Frau Robinson findet gar kein pallendes Wort.
Verleumdert atmet sie auf, als spät abends Nachbarn nach seiner Hofe-Narr zurückkehrt und sie wieder allein ist mit ihren Kindern.
Wortes selbst bedringt eine furchtbare Nacht. Nach weis er nicht, was denken, was hoffen, was fürchten. Wie ein Glas wirdeln die Vermutungen durch sein Hirn.
Nur das Licht der Nacht ist ihm ein Trost — eine Ruhe!
Wäre doch Dr. Berron da! Er, der kühle, ungherechende Rechtschmecker — er würde ihm raten können, was tun!
Dah der auch gerade hat auf Reisen sein muß! Und noch davon, ohne eine Adresse zu hinterlassen!
Er soll das Ziel Dr. Berrons Reise nur zu bald erfahren. Am nächsten Morgen hat er eine Depesche aus Florida in den Händen.
Rath aufgehoben. Todesnachricht Arrivan. Kommen Sie sofort mit Daily St. Agatha-Sanatorium. Nicht im Sterben. Berron.

(Fortsetzung folgt.)

Cheater, Kunst und Wissenschaft.

Theaterkritik. Die neunjährige „Fledermaus“, welche bereits zwei außerordentliche Quartiere erzielte, gelangt nächsten Sonntag bei Heinen Bräun (unter Abonnement) zur Wiederholung.
Am 2. November: der Frankfurter Musikgesellschaft 16. November, nachmittags 7 1/2 Uhr gelangt Wagner's 7. Symphonie unter Peter Raabes Leitung zur Aufführung.

Salazar bemerkte schließlich, er habe sich sehr gefreut, dadurch, daß er das spanische Königspaar nach Paris begleitete, zu belanden, wie großen Wert er auf die innige Einigkeit zwischen Frankreich und Spanien lege. Diese Einigkeit, welche ein Unerwartetes des Erfolges für beide Teile bilde, könne nicht aufrichtiger und klarer sein, als sie es heute sei.

Badische Politik.

oc. Karlsruhe, 30. Okt. Im Anschluß an die Präsidentenfrage wird jetzt noch vielfach die Frage erörtert, ob die zweite Kammer die Thronrede des neuen Landesherren mit einer Adresse beantworten werde. Eine solche Adresse war früher üblich, die Adressenkommission war die Gelegenheit für die Parteien, ihre gegenseitige Stellung und ihre Wünsche zum Ausdruck zu bringen, was jetzt wie im Reichstag bei der Generaldebatte über das Budget geschieht. Die Adresse ist außer Gebrauch gekommen, seit nicht mehr eine einzelne Partei die Mehrheit im Saale hat und die Adresse zu einer Formalisierung ihrer programmatischen Stellung dienen kann. Der Landesparlamentarismus hat den Gebrauch, wenigstens für die ersten Gebrauch wieder in erneuern, nachgelassen. Es bei den badischen Abgeordneten, so schreibt die „Bad. Volkzeitung“, aber auch nur eine Verhandlung der bismarckischen Parteien möglich sein würde, daß man ernstlich in Frage stellen.

* Karlsruhe, 30. Okt. Der Gesamtvorstand der Badischen Landwirtschaftskammer hielt heute, da der erste Vorsitzende, Prinz Löwenstein, erkrankt ist, unter dem Vorsitz des stellvertretenden Präsidenten Sanger die erste Sitzung ab. Die Erziehung des Bureau der Landwirtschaftskammer ist in die Wege geleitet. Die nächste Plenarsitzung dürfte etwa Ende November stattfinden.

Aus der Nationalliberalen Partei.

An die Blätter des in Kirchen a. d. Sieg verstorbenen ehemaligen Reichs- und Landtagsabgeordneten Kraemer ist folgende Beschlusssendung, unterzeichnet vom Abg. Kaisermann, abgegangen:
„Der Generalvorstand der nationalliberalen Partei spricht Ihnen zu dem schweren Verlust, den Sie durch das Ableben Ihres Herrn Gemahls erlitten haben, herzlichste Beileid aus. Wir trauern mit Ihnen um einen treuen, erprobten Freund, dessen Andenken wir hoch in Ehren halten werden.“

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 31. Oktober 1907.

Der Wettbewerb zur Gewinnung eines Wohnungsplanes für die Fortführung der städtischen Stadterweiterung Mannheims.

Der an den Ministerialen Fragen unserer Stadt wegen Anteil nimmt, hatte im Laufe der letzten Jahre mehrfach Gelegenheit, zu hören und zu sehen, wie verurteilt wurde, diese Fragen durch öffentliche Wettbewerbe kleinerer und größerer Art zu lösen. Wären sich auch bei der Weiterentwicklung dieser Fragen um diesem Wege manche Ungünstigkeiten ergeben, mögen selbst sogar die Lösungen nicht immer befriedigt haben, so kann man doch anderer Stadtverwaltung die Anerkennung nicht verweigern, daß sie bestrebt ist, nach Möglichkeit die weitesten Kreise für diese Fragen zu interessieren, um eine möglichst große Anzahl von Fachleuten an diesen Lösungen teilnehmen zu lassen.

Am dritten Obergericht der Kurpfälzischen Kreisbehörden sind nun abermals die eingeladenen Pläne für die Fortführung der städtischen Stadterweiterung Mannheims eingekommen. Es ist nun sowohl für den Stadtmann und noch mehr für den Laien nicht leicht, aus dem Geistes von Vision zu erkennen, um was es sich eigentlich handelt. Denn es bedarf schon eines eingehenden Studiums der näheren Bedingungen, um die Vorgänge des einen Entwurfs vor dem anderen zu erkennen. Es ist nun auch nicht Aufgabe einer Tageszeitung, diese Bedingungen sowohl wie diese Pläne selbst zu zerlegen, es kann auch nicht im Rahmen einer solchen Besprechung liegen, ein einen der anderen Plan zu detaillieren. Nur ein Überblick soll gegeben und das Interesse weiterer Kreise hierfür geweckt werden, um zu wissen, welche Zeit unsere Stadtverwaltung gerade mit diesem Wettbewerb geleistet hat. Derartige umfangreiche Aufgaben wie dieser Wohnungsplan sind außerordentlich selten, und schon deshalb allein verdient vom Fachstandpunkt aus der Stadtverwaltung Dank, daß sie diese Frage zum öffentlichen Wettbewerb ausgeschrieben hat.

Die Zahl der eingelaufenen Entwürfe ist an sich wohl sehr beträchtlich: 57 Entwürfe. Daß das Merkmal nicht von dem gewünschten Erfolg war, daß das Gesamtmanne der Arbeiten kein absolutes Höhe ist, liegt nicht an der Aufgabe selbst, als vielmehr an dem verzeigten Mangel wirklich künstlerischer

Qualität dieses Gebietes. Es mag allem schon zur Erkenntnis dieser Tatsache genügen, daß es nur ganz wenig technische Hochschulen gibt, in denen Vorlesungen über „Stadtbau“ gehalten werden. Von überließ diese Arbeit bisher immer dem Geometer, der wohl mit gutem Willen, aber meist mit nicht genügendem künstlerischen Können an die Bearbeitung solcher enorm wichtiger Aufgaben getreten war. Die Methode dieser un-künstlerischen Vorgehens legen uns noch immer im Wege, es sind die schmerzhaften Strohen ohne Abbruch und ihre recht-winkelige Ueberziehungen.

Es ist außerordentlich interessant, schon von diesem kleinen Gesichtspunkte aus die andererseits Pläne zu betrachten. Es ist bezeichnend genug, daß selbst der schickliche Entwurf sich nicht an die Straßenzüge und an die Verteilung anderer schon bestehenden städtischen Stadterweiterung anschließt. In dem allen Teil strengen geometrischen Linien, in dem neuen Entwurfe eine freie künstlerische auf das Material unangewandte Behandlung, die von ganz anderen Gesichtspunkten ausgeht, als ausschließlich die Sicherheit und die regelrechte Durchführung der Straßenzüge.

Das Terrain der neuen Wohnungszone soll sich erstrecken auf das Gebiet zwischen Salzgartenstraße (die namentliche Otto-Brückstraße), Augustin-Kanal, Althofstraße, dem Rohdamm der Urhahnen-Behälter, Staatsbahn und dem Ackerbaum. Der Wettbewerb sollte erhalten bleiben, event. nach Norden fortgeführt werden und gleichzeitig eine Trennung bilden zwischen dem jetzt ausführenden und dem später auszuführenden Teil. Es handelte sich ferner bei diesem Wettbewerben nicht nur um eine geschickte Aufstellung von Häusern für offene, halb-offene und geschlossene Bauweise, sondern es mußten vor allem die großen Straßenzüge bestimmt werden, welche die Verbindungen der einzelnen Stadtteile, Schwinger Vorstadt, Zentrum der Stadt und der sonst zu erbauenden dritten Redaktions-, in der Verlängerung der Holzgrabenstraße bewerkstelligen. Man mußte ferner auf eine Ueber- bzw. Unterführung der Brühl-Bezirks-Straßenbahn, bedacht sein. Es mußte endlich auch die Verbindung der verschiedenen Wohnungsgruppen geistig und endlich auch auf die vielen Wohnungsverhältnisse des Terrains Rücksicht genommen werden, namentlich möglicher Ausnutzung der Erbsenfelderstücke. Endlich sollten in dem neuen Gebiete an entsprechenden Stellen zwei Kirchen, zwei Volksschulen und eine Mittelschule, ein Polizeigebäude mit Wache etc., Spielplätze und schließlich in Verbindung mit dem Wohnpark eine große Musikhallenhalle situiert werden.

Dies sind nur die großen Umrisse, nach denen die Bewerber arbeiten mußten. Eine Menge äußerlicher Vorschriften mußten außerdem noch erfüllt werden, um den Plan darzulegen, der wenigstens teilweise zu lassen. Es ist nun bezeichnend, daß fast alle Bewerber eine noch weitere Verengung der Wohnungszone nicht in Vorrichtung gebracht haben, sondern sie hätten durch monumentale Bauten einen Abbruch der langen Straße zu erreichen, um sie vor diesen Punkten entsprechend zu teilen. Nur der Stadtmann vermag sich eigentlich ein Bild derartiger Häuser zu machen, wenn er den Plan liest. In Anbetracht dieses von fast allen Bewerbern gemachten Vorschlages kann von einer notwendigen Unterbrechung der Wohnungszone durch einen Bau in der Nähe der Holzgrabenstraße selbstverständlich keine Rede mehr sein. Der früher gemachte hierauf bezügliche Vorschlag ist deshalb hinfällig. Der Abbruch des Erbsenfelderstückes muß am Eingang der Wohnungszone errichtet werden. Ein Abschluß ist unbedingt erforderlich, nur ist die von Prof. Bruno Schmitz auf der Ausstellung gezeigte Form nicht gerade sehr glücklich. Vielleicht gibt das Zentral für Großherzog Friedrich I. einen Anhaltspunkt zur Lösung dieser sehr heiklen Frage.

Man sieht aus dieser kleinen Abhandlung, welche außerordentliche Kreise beratige Fragen liegen. Vielleicht ist auch dies wieder ein Maßstab, um die Bedeutung des obigen Wettbewerbes zu erkennen. Jeder die Gewandtheit selbst ist sich eigentlich ohne weiteres nicht auszuweisen, es sind meist grundlegende Anforderungen über Situation der öffentlichen Gebäude und der Verkehrswege, welche die Art des einen oder anderen Entwurfs bestimmen haben. Die öffentlichen Gebäude sind deswegen so gelegt, daß sie entweder den Abbruch einer bestehenden Straßenzüge bilden oder daß sie sich an einer mächtigen Gruppe auf einem großen Plane vereinigen. Der außerordentliche Bewerbers wird bald erkennen, welchen enormen Fortschritt wir auf dem Gebiete der Stadterweiterung innerhalb kurzer Zeit erreicht haben und wie die Schwierigkeiten, die mit eifersüchtigen Worten gegen das Vorgehen von Reichsbehörden und Minister gewendet haben, wird erkennen, daß sie nicht umsonst gezeichnet wurden. Viele Mängel sind es, die hier aufgeführt sind, viele Fehler durchstreichen die Pläne. Man bedarf aber nur ein tüchtiges Auge und ein wenig Verständnis, um zu beurteilen, welche enorme Bedeutung dieser Wettbewerb für unsere Stadt haben kann. Es ist ein ganz besonderes Glück, daß die Stadt sich alleiniger Bestreben dieses Gebietes ist, um in wirklich großartiger Weise ihre Zukunftsperspektive verwirklichen zu können. A. L.

Schüler-Konzerter der Musikschulen Paul Storr. Der Erlang des am Montag den 4. November, abends 7 1/2 Uhr, im Königsaal stattfindenden Schülerkonzertes ist für das hochverehrte Friedrichsdenkmal in Mannheim bestimmt. Eintrittskarten sind in der Polymathienhandlung A. Z. Heden zu haben.

Ferdinand von Strauß, der ehemalige Direktor der Berliner Hofoper, hat trotz seiner 86 Jahre einen mit seiner Sachkenntnis zusammengefaßten Opernkatalog herausgegeben, der in A. Weicherts Verlag in Berlin erschienen ist und Theaterfreunden gute Dienste zu leisten vermag.

Die Trauerfeier für den verewigten Großherzog, welche am 1. November im Hoftheater zu Karlsruhe stattfand, ahmt um 7 Uhr ihren Anfang an und wird 10 1/2 Uhr zu Ende sein. Zur Aufführung gelangt „Ein deutsches Requiem“ von Brahms. Die Innenräume des Hoftheaters haben an diesem Tage entsetzlichen Fremdenandrang.

Wohlfahrtsnachricht. In Würzburg hat am 23. Oktober der Professor der Zoologie Dr. Wilhelm Rieberding.
Konzert in Frankfurt. Aus Frankfurt wird gemeldet: Für das Mattspiel Enrico Caruso am 31. Oktober („Aida“) und 2. November („Bohème“) sind sich auch hier ein ungewöhnliches Interesse fand. Bis jetzt sind ca. 30000 Gewinne am Blau zu den beiden Abenden eingegangen, von denen nur 10000 verhandelt werden können. Alle auswärtigen Reflektanten wurden abgewiesen. Der letzte Platz vor Abend ist zu 40 Mark.

Was in Berlin während einer Woche für Theaterstücke gespielt werden. Der Spielplan der laufenden Woche (27. Okt. bis 1. November) umficht an den 22 zur Zeit geschlossenen Berliner Bühnen folgende Werke: Lucia von Hammerpfort, Madame Gutterslo, Aida, Engelmann, Lobengrin, Trauung, Wagners, Carmen, Die Frau, Was ihr wollt, Ober, Diener zweier Herren, Der Junke Wode, Klein Gist, Die große Gemeinde, Die Waise, Am Pavillon, Hans der Hage, Die Waise wieder, Das vierte Gebot, Wop vor Verlesingen, Donna Anna, Weiterstraße, Frühlingsspiel, Die lustige Witwe, Winterstuck, Die Abteilungen, Daier und Sohn, Draufgebende Geißlung, Das Leben ein

Fraun, Berlin wie es meint und lacht, Pension Schöler, Harenfelder, Kamerad Lehmann, Obr. Sech-Mur-Daniel, Goston's Brauer, Andine, Pauline Polina — meine Frau, Entführung aus dem Serail, Der Mittelbiller, Zerschlagene Geheime, Hans Delling, Hoffmanns Erzählungen, Aischensiedel, Waterloo, Sira, Frühlingsspiel, Prinz Friedrich von Domburg, Viel Lärm um Nichts, Tosca, Die Räuber der Gesellschaft, Judith, Die Hermannsdinckel, Brüderchen, Diebes, Romeo und Julia, Der schwarze Domino, Hamlet, Der letzte Funke, Der Amerigo-Seyd, Die Robespierres, Der Herrgottskinder von Ammergan, Hund der Jugend, Die tanzen den Wägen, Hosenhosen, Die Hosenbiller, Maria Magdalena, Nachtst. Vom andern Ufer, Der Dorfparasit, Die Schmutzler, Die sieben Weiber von Windsor, Madame X, Der Weidenkrieger, Unsere Lute, Mutterlegen, Der blinde Passagier, Der Schloßwagenkontrollier, Kolumbus, Winternacht und Helweh. — Das alles wird vom Vergnügungsmotiv der Reichshauptstadt in einer einzigen Woche verdrängt. Man sieht, der Konsum von Kunstwerken — zur Hälfte sind freilich Bühnenstücke darunter, die diese Bezeichnung nicht verdienen! — ist ein ganz gewaltiger. R.

Die Berliner Gesellschaft für das Studium der neueren Sprachen beginnt diesen Tage die hier über die Abgrenzung des Deutschen, die Berliner Gesellschaft, die Arbeit über Art in Deutschland, ist von dem lehrhaften Schulmann Ludwig Herrig im Jahre 1897 gegründet worden und wird daher noch mit hiesigen „Herrigs Gesellschaft“ genannt. Von den Adriaen Gründern (Waldstein, Wäldmann, Brosche, Wahn u. a.) lebt nur noch einer, der bekannte Logograph Karl Radt, lebt in Brandenburg a. Havel, der aber gleichwohl mit der Gesellschaft kein goldenes Jubiläum feiern kann.

Ueber die dramatische Produktion Belgiens gibt ein Bericht Anhalt, den die mit der Vertreibung der seit 1800 eingerichteten Grunternungsstelle für dramatische Werke belgischen Ursprungs betraute Kommission veröffentlicht. Nach diesem Bericht hat der Kommission im Theaterjahre 1906/07 126 Stücke unterbreitet

• Vom Hofe. Prinz Max ist im Auftrag des Großherzogs Dienstag abend nach Berlin abgereist, um dem Kaiser die Regimentsantenne des Großherzogs anzuzeigen. Der Prinz ist begleitet von dem Majoradjutanten Generalmajor Darr und dem Ordnonanzoffizier Rittmeister Freiderrn von Radatz. Gestern mittags 12 Uhr empfing der Großherzog im Großen Palais in Gegenwart des Ministerpräsidenten Geheimrats Freiderrn v. Marischall den Admiral v. Preußischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister von Seidenbüchel in feierlicher Audienz zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens.

• Ernannt wurden die Berichtschreiber August Freymüller und Heinrich Raier beim Amtsgericht Mannheim zu Exekutoren bei diesem Gericht.

• Tragen eines Umhanges durch Diener des Justizministers und Gefanzenwärter. Das Wohl. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts hat nunmehr den Dienern seines Hofstaats und den Gefanzenwärtern, welche sich im Besitze eines Dienstmantels befinden, das Tragen eines Umhanges gestattet. Der Umhang wird aus dunkelgrünem, wasserdichtem Lodenstoff, bis unter das Knie herabreichend, hergestellt und ist vorn mit 6 schwarzen Weinstücken mit Knöpfen, auf dem Rücken mit 2 roten und 2 weißen Silberknöpfen angebracht, versehen. Die Lieferung dieser Umhänge erfolgt wie jene der übrigen Dienstkleidung durch die Direktion des Männerzuchthauses in Bruchsal.

• Zwangsversteigerungen. Bei der Versteigerung des Hausgrundstücks des Freifers Heinrich Reible hier, Köpferstraße 11, blieb Privatmann Ernst Franz Wille Elbe geb. Koch in Mannheim mit dem Gebot von 2500 M. Meistbietende. Daneben sind Doppelhaken in Höhe von 40 000 M. zu übergeben. Zuschlag in einer Woche. — Des Hausgrundstücks der Steinamermeister Theodor Bödel Eheleute in Redarau, Redarauerstraße 32, wurde dem Handelsmann Gg. Seitz V. in Mannheim mit 37 000 M. zugeschlagen. Schätzungspreis des Grundstücks 36 000 M.

• Kaufmannsgerichtswahl in Ludwigshafen-Stadt. Abgegeben wurden bei der gestrigen Wahl auf die Liste des Deutschen Nationalen Handlungsgesellschaften-Verbandes 229 Stimmen, auf die Liste der verbündeten kaufmännischen Vereine 231 Stimmen. Nach diesem Ergebnis erhalten voraussichtlich die Deutschen Nationalen 8 und die Verbündeten 7 Mitglieder. Demnach verlieren die Verbündeten an die Deutschen Nationalen 6 Sitze. — Die Wahlen in den Bezirken finden in den nächsten Tagen statt.

• Ein Ausgleich gegen die Schäden des Erwerbslebens. Du nennst das größte Glück auf Erden — gesund zu sein. — Ich lege wein! — Das größte ist, gesund zu werden. — Wollten wir die große Weisheit, welche in diesen Worten liegt, erkennen und unsere Lebenshaltung darnach einrichten, wahrhaftig, es müßte uns ein weit lebenswerteres Dasein beschicken sein. Wir kennen zwar unsere Krankheiten und Schwächen, begnügen uns aber, weißt ohne Selbstverurteilung zu empfinden, für das Vorhandensein derselben allein unsere heutige Zeit- und Berufsverhältnisse verantwortlich zu machen. Häufig glauben wir, uns auch anstandslos unter die Gesunden zählen zu dürfen, ohne zu bedenken, daß es neben eingebildeten Kranken, im Sinne obigen Artikels, doch auch sehr viele eingebildete Gesunde gibt. Wenn wir uns auch täglich vornehmen, zur Befestigung einmal erkrankter Nerven etwas zu tun, so kommen wir doch im allgemeinen über diesen Voratz nicht hinaus, so lange nicht eine Verschlimmerung und die Ausübung unseres Berufes erschwert oder gar zur Unmöglichkeit macht. In solchem Falle greifen wir dann Anordnungen zu langwierigen Heilungen, die viel Geld kosten und schließlich doch nur einen vorübergehenden Erfolg haben. Wir erkennen dann leider zu spät, daß unsere Nachlässigkeit eine fortschreitende Abnahme unserer Erwerbsfähigkeit im Gefolge hatte. Glücklicherweise ist es für die meisten von uns noch Zeit, sich vor einer solchen Erkenntnis zu bewahren und Wege einzuschlagen, die Aussicht bieten, unseren Körper für den Lebenskampf widerstandsfähiger zu machen. Sehr oft hören wir Klagen über Störungen im Allgemeinbefinden, die vielfach, besonders bei sitzender Lebensweise, infolge mangelnder körperlicher Betätigung auf eine ungenügende Verdauung zurückgeführt werden dürfen. Das verdauulichste und beste Mittel, um die gesamte Tätigkeit der Verdauungsorgane zu heben, besteht in der Kräftigung der Muskulatur derselben, in der Beschleunigung der Blutcirculation in den Gefäßen der Leber und des Darms. Eine solche Kräftigung der in Frage kommenden Muskelpartien würde durch eine sachgemäße Massage erzielt werden. U. a. gibt es aber zur Erreichung des gleichen Zweckes ein weit einfacheres Mittel, das sich auch in unzähligen anderen Fällen als vorzügliches Heilmittel, als Kräftigerwerbender und Erhalter bewährt hat, das Turnen. Absehen von der Notwendigkeit des Turnens zur Ausbildung des jugendlichen Körpers, kann den Erwachsenen ein Turnen, das bezüglich des Uebungsstoffes dem vorerwähnten Alter Rechnung trägt, nicht genug empfohlen werden. Wer sich der Wohltat des Turnens bedürftig fühlt, der sollte nicht länger unthätig beiseite stehen und sich das Männerturnen, das jeden Mittwoch und Samstag, abends von 9 Uhr ab, in der Turnhalle des Turnvereins Mannheim, gegr. 1846 (Weg der Prinz-Wilhelm- und Charlottenstraße), eifrig gepflegt wird, einmal ansehen. Die Galerte der großen Saubere Halle ist zu diesem Zweck für jedermann stets geöffnet. Wer dann ver-

sucht, sich an dem Turnen zu beteiligen, der wird finden, was er schon lange suchte, eine Betätigung, die Vergnügen bereitet und unerwartetermaßen zur Hebung des allgemeinen Wohlbefindens wesentlich beiträgt. F.

• Zur Samstagsruhe im Kleinhandel wird heute abend in einer öffentlichen Versammlung für Kaufleute in der Redaktions- u. S. 6, 40, um 9 Uhr beginnend, Stellung genommen. Die Versammlung ist von der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Nationalen Handlungsgesellschaften-Verbandes einberufen und werden in derselben Herr Ernst Richter über: „Ein Attentat auf die Samstagsruhe“ und Herr Rich. H. Müllig über: „Was Lehren uns die Kaufmannsgerichtswahlen“ sprechen. Soweit wir bis jetzt die Stimmung in den beteiligten Kreisen vernahmen konnten, wird diese Veranstaltung einen guten Besuch aufzuweisen haben und einen interessanten Verlauf nehmen. Mit es doch gegen die hier in Mannheim beschlossene Verschlechterung der bestehenden Samstagsruhe Front zu machen. Eine Entfaltung seitens der Versammlungsbefugter wird die Wünsche der Handlungsgesellschaften und einschlägigen Prinzipalitäten mit aller Klarheit zum Ausdruck bringen.

• Das Trajektboot „Mathilde“ von Arbeiters Erben ist, wie bereits gemeldet, in der Nacht vom Sonntag zum Montag einige Meter oberhalb der Anlegestelle auf der Ludwigshafener Seite gesunken. Die „Mathilde“ ist ein älteres Schiff. Sie kommt aus den Her Jahren und es ist möglich, daß das Schiff bereits schon längere Zeit eine kleine Leckage hatte. Seit gestern ist die Sebe- und Taucherfirma Bohne aus Mainz mit den Hebearbeiten beschäftigt. Das Schiff liegt auf der Westseite und nur die rechte Decke, der Schornstein und die Kajüte ragen aus dem Wasser.

• Allerheiligen. Wie alljährlich, werden auch heuer an Allerheiligen wieder Tausende unsere Friedhöfe besuchen, um an den Seelen, an welchen die irdischen Leiberreste teurer Verstorbenen ruhen, in stiller Betrachtung zu verweilen. Keinem Besucher wird es entgehen, wie sich in den letzten Jahren die Zahl jener Grabmäler stetig mehr, welche durch vornehme künstlerische Formen oder durch eine glänzliche Verbindung von Kunst und Natur ausfallen, daß auch hier die Grabmalerei, die während des 19. Jahrhunderts so sehr vernachlässigt wurde, sich wieder in einem erfreulichen Aufschwung befindet. Wenn auch die große Masse der nackten und polierten Granitsteine, die so recht den Stempel der Hebelwerke tragen, keinesfalls geeignet ist, das ästhetische Empfinden zu befriedigen, so finden wir auch hier schon häufig, wie der kalte, harte Ausdruck dieser Steine ganz wesentlich gemildert und gebessert wird durch Anbringung einer edlen Bronze, sei es als Balme, Kranz, Tafel, Knieel und dergleichen. Aus der großen Anzahl hervorragender Grabmäler seien nur einige wenige genannt und zwar auf dem christlichen Friedhof die Denkmalerei: Familie Jabel, Julius Wiggmann, Hofbaurat, Hofkapellmeister Langen, Feldenscheider, Dinkel u. a., auf dem israelitischen Friedhof: Familie Gerich, Dr. Jul. Koch, Leon, Wehmar u. a. m. Besonders hervorzuheben zu werden verdient, daß es am hiesigen Friedhof selbst nicht an Kräften fehlt, um auf dem Gebiete der Grabmalerei Fortschritte zu leisten. Eine Reihe tüchtiger und leistungsfähiger Bildhauer haben, wie oben gesagt, Kunstwerke geschaffen, die verdienen, an erster Stelle genannt zu werden. Auch die aus den Werkstätten der Alltagsindustrie für Eisen- und Bronze-Gießerei vora. Carl Hilt hervorgegangenen Bronzen lassen eine durchweg gediegene und erste Arbeit erkennen.

• Vom Odenwaldklub. Am nächsten Sonntag unternimmt die hiesige Sektion des Odenwaldklubs ihre 12. P r a g r a m m w a n d e r u n g. Es ist die Pfälzerthour, an der alle diejenigen Wandereute teilnehmen müssen, die auf goldene Abzeichen Anspruch erheben. Trotz der Anstellung und des nicht allzu günstigen Wetters hatte der Klub an seinen diesjährigen Wanderungen eine Teilnahme zu verzeichnen, wie sie es kaum je gegeben, und über 60 Wandereute sind, die an 9 Wanderungen teilgenommen und Nummern auf die Ehrengabe haben. Als Schlusswanderung hat die touristische Kommission einen Ausflug an die Feuchtschloß Daardt bestimmt, die in Reudadt beginnt und in Wachenheim endet. Die gemeinsame Abfahrt erfolgt in Ludwigshafen um 7 Uhr 05 und der Rückmarsch in Reudadt um 8 Uhr. Der Aufstieg zum Gebirge beruht die Weichsel Terrasse und von da folgt man auf zum Bergstein. Nordwärts geht man zum 555 Meter hohen Weinsiedel, dessen Turm die weithin bekannte herrliche Rundschau ermöglicht. Von dieser imposanten Höhe wird dann abgetrieben über die Quelle gen. Pöschelbrunn zum Pfälzerwaldhaus „Wapenstümpfe“, wo die Pfälzerthour gemacht wird. Nachdem dem Stabenberg mit seiner höchsten Aussicht ein Besuch gemacht, geht im Volde über die Schutthütte „weiher Stüb“ zum idyllischen gelegenen Forsthaus Rotkreuz, wo Kaffee und Kuchen einwillkommen den Mittagstisch ersetzen. Ueber weichen Stein leitet dann die Führung ins hübsche Pöppelthal und dann nach Wachenheim, wo die etwa 6 1/2 stündige Wanderung endet. Das gemeinschaftliche Essen findet im „Reudelder Hof“ statt. In das Essen schließt sich eine idelle musikalische Unterhaltung. Rückkehr in Ludwigshafen 9 Uhr 17. — Es wird noch darauf hingewiesen, daß das Vereinslokal sich jetzt im „Wilden Mann“ 2. Stock befindet, wo jeden Freitag Zusammenkünfte sind und Wandereute willkommen sind. Für Donnerstag, 31. ds. Mts., abends 8 Uhr, hat der Bad. Kunstgewerbeverein den Odenwaldklub zu einem Vortrag des Herrn Prof. Dr. Orschlag über: „Moderne Probleme der Denkmalpflege“ eingeladen. Der Vortrag hat für Wandereute großes Interesse.

• Generis. In der Carl Theodor-Kaserne werden die zur Uebung eingesessenen Reiterregimenten wieder mit den Uebungen des Gamaschreitens bekannt gemacht. Gilt es doch, bis zum 1. im 11. der Carnevalsanstalten einen Flotten Paradezug heranzubereiten. Die Gesellschaft Reuter rüht sich bis einschließlich, um mit ihren Matrosen auch mit Pausen und Trompeten unserer Kaiserregimentaltabelle in die dem hohen Prinzen gewidmete Zeit einzureiten. Invor findet aber noch Mittwoch, am 6. November ein Konversations-Sammlung in Haberck, Q 4, 11, statt, die Aufschlüsse über in Schwede befindliche Angelegenheiten gibt. In geranntem Tage ist auch das wertvolle Geschenk, ein Odenwald unter prachtvollem Rahmen: Gefahren in der russ. Steppe, der hiesigen Kunsthandlungsfirma Reinemann's Gemäldesalon (Zah. Herr Alfred Waldau, M 1, 1), zu bewundern, welches zugunsten unserer Carnevalsgesellschaft veräußert werden soll. Es gereicht uns nun zur Ehre, solche Akte, ähnlich wie die Selbstentungen der deutschen Sehtürmen zu unseren karnevalistischen Sitzungen vorzeichnen zu dürfen. (Aus der Generis-Anzeige.)

• Die hiesigen Cafés erwarten, so schreibt man uns, immer noch eine günstige Verbeisung ihrer Eingabe bezüglich Verlängerung oder Aufhebung der Polizeistunde. Wohl hatte das Bezirksamt am Schlusse der Ausstellung auf die Eingabe der Cafés ihrem Wunsch willfahren und bis 4 Uhr die Polizeistunde verlängert. Aber die maßgebende Behörde hat sich immer noch nicht zu der Ueberzeugung durchringen können, daß nicht allein hier ein Bedürfnis vorliegt, sondern daß auch die Grünfrage der Cafésausbesitzer die völlige Aufhebung der Polizeistunde ganz kategorisch gebietet. Die Saison der Abendunterhaltung hat bereits eingesetzt und die Klage des Publikums über die mangelnde Gelegenheit, nach solchen Abenden noch das Cafe aufsuchen zu können, dürfte doch schließlich die ihnen gebührende Beachtung finden. Ein Zustand, wie er zur Zeit hier herrscht, ist einer Großstadt unwürdig und muß endlich einmal und zwar recht bald beseitigt werden.

• Unfall. Daß es nicht genug vor dem Aufspringen auf in Fahrt befindliche Straßenbahnwagen gemerkt werden kann, lehrte wieder folgender Vorfall, der sich gestern Abend um 10 15 Uhr bei dem Quadrat P 3 abspielte. Zwei Herren, welche die Haltestelle am Strohmart nicht mehr erreichen konnten, wollten in einen vom Bahnturum herkommenden Wagen aufspringen. Während es dem einen gelang, kam der andere zu Fall und trug eine Verletzung am Auge und Hautschürfungen davon. Der Unfall ist also noch glimpflich abgelaufen. Obwohl den Wagenführer nicht die geringste Schuld an dem Unfälle trifft, wäre es immerhin angebracht gewesen, wenn er mit dem Einhalten zugewartet hätte, da er die auf den Wagen zukommenden Herren gesehen haben muß.

• Vom Schöffengericht. Milchsünderin S. H. C. L. e von hier ersucht und festzustellen, daß er die gewöhnliche Milch, die ihm Geldstrafen von 20 und 30 M. wegen Fälschung einbrachte, nicht verkauft, sondern an den Lieferanten zurückgeschickt hat.

• Aus Ludwigshafen. Die Familie des Schweigers Wenzel Schönherr aus Wundenheim wurde gestern bei dem Ueberzuge von dort nach Redarau von einem schweren Mißgeschick betroffen. Frau und Kind schrien sich auf den hochbeladenen Wagen. In der Wundensche Straße stürzten beide plötzlich herunter, direkt unter den Wagen und wurden schwer verletzt. Der Mann wurde in den Krankenhaus. Das Kind hat außer anderen Verletzungen einen Bruch des rechten Oberarmes erlitten. — Wegen verbotenen Glücksspiels wurde ein lediger 22 Jahre alter Kellner aus Frankfurt a. M. und wegen Betrugs ein lediger Schloffer von Dagersheim festgenommen.

• Amtliches Wetter am 1. und 2. Nov. Vorherrschend östliche bis nordöstliche Winde werden zwar am Freitag und Samstag noch lauer ziemlich warmes und auch zeitweilig aufgedecktes Wetter bringen; mit der Weiterentwicklung des Minimums in nordöstlicher Richtung wird aber in ganz Mitteleuropa zunehmende Bewölkung und Neigung zu mehrfachen Niederschlägen eintreten.

Polizeibericht vom 31. Oktober.

Unfall. Durch Unvorsichtigkeit fiel am 29. d. M. mittags 11 Uhr der 5 Jahre alte Kind eines Gärtners in Redarau von dem flachen Dache einer 150 Meter hohen Werkstätte aus durch ein Dachfenster in die Werkstätte herunter und zog sich hierdurch mehrere Verletzungen am Kasse und an der Stirne zu. Himmerbrand. Am gleichen Tage nachmittags 2 Uhr entstand im 6. Stock des Hauses Friedrichstraße 10a infolge Wegwerfens eines brennenden Streichholzes in einer Kochkammer Feuer, wodurch Bettzeug stark beschädigt wurde. Der Schaden wird auf etwa 60 Mark geschätzt. Das Feuer wurde von Hausbewohnern wieder gelöscht.

Sachbeschädigung. Ein lediger Tagelöhner geriet durch einen Revolverstich die Fehlerschleife einer Wirtin in der Rheinstraße und verursachte dadurch dem Wirt einen Schaden von 12 M.

Von noch unbekanntem Täter wurden dabei entwendet: am 28. oder 29. d. Mts. vor dem Hause R 4, 9 ein „Stüwe-Greif“-Fahrrad, Fabrik-Nr. 65 377, hiesige Polizei-Nr. 3291 mit schwarzem Rahmen und Felgen, außerdem abgeordnet Grankraut, gelbem Sattel, Freilaut; am 29. d. M. aus dem Hausgang T 4, 47 eine Fahrradlaterne; am 29. d. Mts. im

worden, davon 64 in flämischer, 42 in wallonischer und 20 in französischer Sprache. Eine Weisheit würdig erachtet hat die Kommission 26 flämische, 33 wallonische und 10 französische Stücke, also etwa ein Drittel der ihr vorliegenden dramatischen Stücke. Die große Differenz zwischen der Zahl der französischen und der der flämischen, beziehungsweise wallonischen Stücke erklärt sich vermutlich daraus, daß die Mehrzahl der hier zur Aufführung gelangenden Stücke französischer Sprache national-französischen Ursprungs sind.

• Gemüthliches vom Sträßburger Stadttheater. In der „Stroh-Boh“ nimmt eine Dame für Viele folgendermaßen Stellung zu dem Eingange einer Anzahl Theaterbesucherinnen, in welchem der Wunsch geäußert war, das Publikum möge beim Betreten des dortigen Pausentempels etwas mehr auf seine Toilette verwenden: Sie haben durchaus recht: Es wäre sehr, sehr, sehr zu wünschen, daß auch in Sträßburg nicht nur zu festlichen Veranstaltungen, sondern auch sonst möglichst regelmäßig Damen und Herren den Gesellschaftsang zum Besuche des Theaters anziehen. Voraussetzung dafür aber wäre, daß das Stadttheater ein Raum wäre, in dem man sich getrost mit guten Kleibern begehen könnte. Das ist aber heute noch nicht der Fall. Sowohl im ersten Rang, wie im Parterre, bedeckt den Boden fast immer eine derartige Staubschicht, daß man mit guten Kleibern nicht gehen kann; und diese Staubschicht wird auch ebendrei von den Kommenden und Gehenden im Laufe des Abends so aufgewirbelt, daß bisweilen ein gelblicher Nebel im ganzen Hause ausgebreitet zu sein scheint. Dann die Gänge im Parterre und ersten Rang! Staubige Steinfliesen, die bei schlechtem Wetter ebendrei von Schmutz und Risse strotzen. Ja, wenn die Verwaltung des Stadttheaters die Treppen mit Kollomatten und die Gänge mit Säubern belegen wollte, und wenn dann regelmäßige und gründliche Reinigungen der Fußböden im Parterre und im ersten Range vorgenommen würden, dann — aber auch nur dann! — würde es wohl jedermann als etwas Selbstver-

ständliches erdienen, wenigstens zu den Uebersetzungen sich fester anzusehen und zu besonderen Gelegenheiten sogar an Gesellschaftssoireen zu denken. So aber, meine Damen, denken Sie selbst gewiß nicht ernstlich daran. Ihre guten Kleiber bleiben in Zuständen preisgegeben. Kurzum: man lasse für festliche Darbietungen und für angemessene Sauberkeit, dann wollen wir auch gern in festlichen Anzügen erscheinen. (Mit der „Reinheit“ des Sträßburger Stadttheaters scheint es demnach ziemlich schlecht zu sein. Die Red.)

Zum Erdbeben in Calabrien

wird uns aus Rom geschrieben: Zum drittenmale innerhalb von zehn Jahren ist die südliche Provinz des italienischen Festlandes vom Erdbeben heimgesucht worden. Während bei der letzten großen Katastrophe von 1905 besonders der Teil gestiftet hatte der nach dem tyrrhenischen Meere liegt, ist diesmal die Seite, die dem jonischen Meere beipilt, wird hart getroffen worden. Nur wenige Orte wie Sinopoli, S. Gusmania u. a., die auf der tyrrhenischen Seite liegen, haben sowohl 1905 wie jetzt Schaden genommen. Der Ausdehnung nach ist ferner das Erdbeben von 1906 weit größer gewesen als das jetzige, aber in seinem beschränkten Modus hat letzteres fast ebensoviele Menschenopfer gefordert wie dasjenige von 1906. In Terrazano allein wo sämtliche Häuser eingestürzt sind, werden annähernd 180 Tote gezählt, von denen erst 90 aufgefunden sind! ! ! Wenn schneller Hilfe am Plage gewesen wäre, hätte man weit mehr Menschenleben retten können, denn vorgestern wurde eine Frau mit drei Kindern noch lebendig aus den Trümmern hervorgeholt, unter denen sie mehrere Tage hilflos gelegen hatten.

Wer langsam geht, geht sicher, sagt der Molaner. In vielen Fällen mag das stimmen, aber die Trägheit ist oft geradezu ein Verbrechen. Ist es nicht eine Schande, daß die Kammer ein Jahr abwaucht hat, um das Gesetz für Calabrien durchzuführen. Im Juli 1905 ist es erst rechtskräftig geworden. Und wiederum

jetzt diesem Terrain ist ein zweites Jahr verlossen und die Regierung hat noch nicht die erforderliche Zeit gefunden, um es auszuführen. Sie entschuldigt sich damit, daß sie neue Verwaltungsorgane für diese Ausübung hätte schaffen müssen und diese hätte bisher ihre ganze Zeit in Anspruch genommen. ... So tödtet der heilige Bürokratismus das Leben einer Nation und entschuldigt jedwede Trägheit. Als der König nach den Notwendigkeiten zwei Wochen vor der jetzigen Katastrophe nach Parabella kam, das er sofort nach dem Erdbeben von 1905 befragt hatte, da konnte er mit seiner Entrüstung nicht zurückhalten. In zwei Jahren war rein gar nichts geschehen, nicht einmal die Zugangsstraße hatte man ausgebeßert! Ebenfalls wie in Parabella nicht es in den anderen Orten aus. Die großen Geldsummen, die das An- und Ausland den Verwaltungsämtern spendet, sind verschwunden, man weiß nicht wie, denn die Untersuchungskommission, die die Regierung eingesetzt hat, hat ihre Arbeiten immer noch nicht beendet.

Armes Calabrien! Die Einheit Italiens hat ihm bis jetzt nur Vallen und keine Vorteile gebracht. Fern von allen anderen Ländern, fern von den Zentren der Industrie ohne Häfen, ohne Straßen, ohne Schulen und ohne Genere zahlen, die keine schmalen Schultern nicht tragen können. Der Handelsverkehr ist die Notwendigkeit gefolgt. In jedem Ort befehlen sich zwei bis drei wohlhabende Familien. Die Hälfte von ihnen reißt die Herrschaft an sich und Parterre und Lehrer müssen nach ihrer Weise tanzen. Sie stellt den Bürgermeister, sie erernen unter dem Einflusse ihrer Sippe in den anderen Orten den Abgeordneten für den Provinzialrat wie denselben für die Deputiertenkammer. Darum muß sich der Bräut und Unterpräfekt vor ihr beugen und die Polizei darf nur Ommen der Gegenpartei verurteilen. Die herrschende Sippe reißt sich aber nicht nur in die Macht, sondern auch in die realen Vorteile. Jedwede Vergünstigung der Regierung muß zuerst den herrschenden Parteien zugute kommen. Alle Gelder, die durch die Bürgermeister verteilt werden sollten, sagte mir ein kalabrischer Prälat, der die

Café des Apollo-Theaters ein feiner Herren-Kegelspiel mit braunem Topf, gebogenem, grünlichem Griff, an dessen Ende ein silbernes eingeklebt ist.

Verloren ging am 26. d. M. auf der Straße vor P. O. 1 ein Konvert mit 1000 Reichsmark im Werte von 10 Mk. Um sachliche Mitteilung an die Schutzmannschaft wird ersucht.

Verhaftet wurden 7 Personen, darunter ein vom Amtsgericht Höchst a. M. wegen Betrugs strafrechtlich verfolgter Reisender aus Altona und ein von der Staatsanwaltschaft Heidelberg wegen des gleichen Verbrechens gefugte Bekannte von Langenrieden.

Aus dem Grossherzogtum.

Santhofen, 30. Okt. Der 19 Jahre alte Wilhelm Altkammer aus Stuttgart, der Dienstag nachmittags zwei Kinder eines Fabrikarbeiters an sich lockte und unter Drohung ein Zitt-Weißbrotverbrechen verübte, wurde nicht durch die Gendarmerei, sondern durch Polizeibeamter in einer Wirtschaft festgenommen und hat bei seiner Verhaftung 4 weitere Zittbrotverbrechen eingestanden.

na. Heidelberg, 30. Okt. In der Aula des neuen Hof-Liebighauses wird am 22. November, 11 Uhr vormittags, eine Feier des Geburtsfestes des Hochwürdigsten des Bistums von Speyer, des Fürstbischöflichen und späteren Kurfürsten Karl Friedrich stattfinden. Im Anlaß davon wird die akademische Preisverteilung vorgenommen werden.

Kirchheim b. Heidelberg, 30. Okt. Einige junge Kurden machten am Montag Kirchweihsonntag „blau“ und trieben sich in verschiedenen Wirtschaften herum. In Dausje bekamen die beiden Brüder Hüsi Streit, wobei der ältere Bruder durch einen Messerstoß so schwer verwundet wurde, daß er in die Klinik nach Heidelberg verbracht werden mußte. Der Täter wurde ins Amtsgefängnis nach Heidelberg abgeführt.

Grusfel, 30. Okt. Heute früh 2 1/2 Uhr brach auf die jetzt noch unauferhörte Weise bei der Firma Stebender u. Strauß, Hauptgeschäftsleitung, ein Parrenbrand aus. Da das Gebäude außerordentlich ausgefüllt und durch eigene Lüftung in der Höhe ein Hebergeisen des Fensters auf die Dachbühnen nicht zu befürchten. Die Schäden an verbrannten Gegenständen, sowie durch die Wasserentwässerung und teilweise Verfall des Bauwerks ist ziemlich beträchtlich.

Hohen-Boden, 30. Okt. Oberbürgermeister Dr. Gönner hat, wie bereits kurz mitgeteilt, heute im Städtischen Rat die Erklärung abgegeben, daß er am 21. Dezember 1. d. J. seine vorgerückten Lebensjahre sein Amt niederlegt. Damit scheidet ein Mann aus dem Amte, der sein Wirken 32 Jahre lang der Stadtgemeinde gewidmet hat. Eine Reihe von gemeinsinnigen Einrichtungen sind unter seiner Oberleitung in 25-jähriger Wirkungszeit hervorgegangen. Die im Jahre 1900 stattgehabte Feier seines 50-jährigen Amtsjubiläums als Oberbürgermeister der Stadt Hohen-Boden gab der Anerkennung seiner erprobten Tätigkeit durch ihren Ausdruck, daß die ehemalige Klosterkirche an der Altmühl-Unter-Altärengasse gekauft und als städtische Gedenkstätte der schön gezeichnete Gedenkstein gesetzt wurde. Eine besondere Auszeichnung erhielt Oberbürgermeister Gönner durch seine Ernennung zum juristischen Ehrenbürger der Universität Heidelberg. Seit mehr als 20 Jahren steht er an der Spitze des Vereins der Kurorte, und Mineralquellen-Interessenten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Schweiz. Der zweiten hiesigen Kammer gehört er als Mitglied seit 1883 an. Das ehrenvolle Amt des Präsidenten bekleidete er seit 1893 bis zum freiwilligen Rücktritt wegen Erkrankung am 15. Januar 1906. Dr. Gönner steht im 60. Lebensjahre; geboren wurde er am 29. März 1838 auf Schloß Neutra (Württemberg) als Sohn des hiesig fürstlich-bitschauerischen Oberförstlers Axel Gönner. Er absolvierte das Gymnasium in Freiburg i. B., studierte 1858-1861 auf den Universitäten Freiburg, München und Heidelberg und begann 1862 und 1864 die Staatsprüfungen in Karlsruhe mit Erfolg. Seine definitive Anstellung erhielt er 1866 als Amtmann in Heberlingen, welches Amt er jedoch schon im Jahre 1868 mit dem des Polizeiamtmanns und akademischen Disziplinarmannens in Heidelberg verband. 1871 erhielt er seine Berufung als Amtvorstand und Oberamtmann in Neuchâtel i. Schweiz, wofür er bis zu seiner Wahl als Oberbürgermeister hiesiger Stadt im Jahre 1876 wirkte. Seine Wiederwahl im Jahre 1884, 1888 und 1892 als Oberbürgermeister erfolgte einstimmig. Dr. Gönner ist der älteste Oberbürgermeister des Landes und der einzige, der seit 1876 - Einführung der Stichtung - noch im Amte ist. - Oberbürgermeister Dr. Gönner wurde in heutiger Stadtsitzung anlässlich der Bekanntgabe seines Rücktritts am 21. Dezember d. J. unter Anerkennung seiner hohen Verdienste um die hiesige Stadt das Ehrenbürgerrecht verliehen. Damit am 1. Januar 1908 sowohl der Oberbürgermeister als auch der Bürgermeisterschaft wieder beige werden, ist Termin zur Kenntnis des Oberbürgermeisters auf 12. November d. J. anberaumt worden. - Die Eröffnung des neuen Oberrealschulgebäudes wird am Montag den 4. November erfolgen. - Der neue Depot-Bahnhof der zu errichtenden Straßenbahn

hiesigen Verhältnisse ganz genau kennt, haben in den Tischen der Notabeln erachtet. Dem armen Mann aus dem Volk wurden dagegen nur einige Lire als Beihilfe hingeworfen. Da die Unterregierung in Rom dieser unwürdigen Wirtschaft keineswegs ein Ende machen will, sondern nur bestrebt ist, sie für die Zwecke des jeweiligen Ministeriums auszunutzen, bleibt dem armen Manne in Calabrien nichts übrig als auszuwandern. In manchen Ortschaften fehlt an diese Weise über die Hälfte der männlichen Bevölkerung, so daß die Volkswirtschaft bereits ernste Bedenken wegen der Zukunft der Provinz hegen. Wer will es aber diesen Leuten verzeihen, daß sie einem Lande, wo Natur und Menschen so glücklich sind, den Rücken kehren?

Sollten im Auslande Kollektion für das Erdbebengebiet abgehalten werden, dann würde es sich empfehlen, daß das betreffende Komitee die Geben selbst verteilt. So haben es die Piemontesen und Lombarden gemacht. Jede dieser beiden Provinzen hat da unten unter eigener Aufsicht ein neues Dorf aufbauen lassen. Auf diese Weise weiß man, was aus den Gebirgen gemacht wird. Gleichwohl das aber nicht, dann wandert alles allzuleicht in die Taschen der herrschenden Sippe. Dieser Umstand wird nicht eher aufhören bis die Regierung die einzelnen Bürgermeister öffentlich an die Gemeindegemeinschaft unter Namen und Anschriften wie viel ein jeder aus der Gemeinde erhalten hat. In einem solchen Schritt müßte die Regierung sich um so schneller entschließen können als sie selbst durch Einleitung einer Untersuchungskommission offiziell zugegeben hat, daß sie Zweifel an der gerechten Verteilung des Geldes hat. So lange aber solche elementare Maßregeln von der Regierung nicht ergriffen sind, wird besonders im Ausland gut tun die Taschen zuzupacken.

Buntes Feuilleton.

Wiederkehrung im Mittelalter. Es ist vielfach der Wunsch verbreitet, daß die Weinbauerei ein Produkt unserer modernen Zeit sei, daß dagegen unsere Vorfahren das alte Gewerbe

wird nicht nach Baden-Württemberg, sondern nach Böhmen zu ziehen kommen.

Freiburg, 30. Okt. 20 Dienstknaben der Hof-Kuchentisch, die gemeinsam den Weinsplag bekränzt, erkrankten. Einer der Knaben, der eine schwere Krankheit noch nicht ganz überwunden hatte, starb, die anderen sind in „Frankf. H.“ außer Gefahr. Die ärztliche Untersuchung beweist, wahrscheinlich haben die Knaben schlechte Getränke oder Speisen während des Ausganges genossen.

Offschwanden (bei Freiburg), 30. Okt. Sonntag nacht erstickte, wie schon kurz berichtet, der in den fünfziger Jahren lebende Zimmermann Joh. G. Schneider seinen 30-jährigen Schwiegersohn Karl Wilkardt. Schneider kam in betrunkenem Zustande nach Hause und fing mit seinen Angehörigen Streit an. Wilkardt, der bei solch unlieblichen Vorkommnissen wiederholt schon gekranket worden war und dem es auch gelungen war, seinen Schwiegersohn zu befreien, sollte dieses Mal seine Bemühungsversuche mit dem Tode büßen. Mann hatte er die schwierigere-liche Wohnung betreten, erhielt er von seinem Schwiegersohn mit einem Messer einen Stich in den linken Oberarm. Mit Mitleid schleppte sich der tödlich Verletzte vor das Haus; da die dort stehende Wunde nicht geküsst wurde, gab er sofort mit kurzer Zeit seinen Geist auf. Die sofort herbeigeholte Wundärztin verbrachte den Wunden in den Kreisverkehr. Um sich nun der Strafe des tödlichen Mordes zu entziehen, erhängte sich der Wunden mittelst seiner Jacke an der Ofenkante des im Kreis befindlichen Ofens.

Kleine Mitteilungen aus Baden. Dienstag früh wurde der in der Fischerstraße in Heidelberg wohnende verheiratete Tagelöhner Ernst Köhler erhängt aufgefunden. Motiv der Tat ist Lebensüberdruß. - Der Bürgermeister von Hochheim, Herr Kies, feierte am Sonntag sein 25-jähriges Dienstjubiläum. - Der verheiratete, in den 50er Jahren lebende Schneidermeister Todold von Reichelsheim hat Montag Nacht in der Laube seinen Tod gefunden. Der Verunglückte hatte bei der Dunkelheit den Weg verloren.

Platz, Hellen und Umgebung.

Neuchâtel a. S., 30. Oktober. Die Großherzogin Friedrich-Louise feierte der in der Woll lebenden Badener findet am Sonntag den 24. November, vormittags 11 Uhr, im großen Saal des Saalbauers hier statt. In dem profanischen Programm sind vorgesehen: Musik, Tanz, Besuche, Geländespiele der Niederlage und Musikstücke des Konfessionariums für Musik. Beschlüssen wurde in einer gestern stattgefundenen Besprechung, daß zu der Feier nicht nur die Badener aus Neuchâtel und Umgebung, sondern auch die hiesigen, sondern auch die Damen eingeladen werden sollen. Auf einstimmigen Wunsch der Versammlung erklärte sich Herr Wassermann bereit, die Tagereise zu bestreiten. Das Arrangement der Feier wurde einem Ausschuss übertragen.

Darmstadt, 30. Okt. In Dieckheim im Wiesental wurde am Sonntag 2 Uhr der aus dem Staatsdienst entlassene Lehrer Otto Seidel, der als Privatlehrer hiesig lebte, seinen Bruder, den Kaufmann August Seidel, tödlich, mit einem kleinen Revolver erschossen. Der Mörder ergriff sich selbst als Lehrer, war eine Zeitlang im Ausland, kam aber wieder zurück, nachdem er von den Untersuchungen seiner Angehörigen zu leben. Er hatte dieser Tage von dem erschossenen Bruder 1000 verlangt, während ihm dieser nur 500 gab. Der Mörder war aber damit nicht zufrieden, worauf er sich gegen seinen Bruder und drohte ihm, bis er keine auch die Tat ausführte. Als er den Bruder umgebracht hatte, ging er durch, um, wie es heißt, mit dem Vorfall, auch einen anderen Bruder, der ebenfalls in geordneten Verhältnissen in Erfelden lebt, zu ermahnen. Auf dem Bahnhof in Stockstadt wurde er aber festgenommen und an das Amtsgerichtsgefängnis in Gernsheim eingeliefert.

Von Tag zu Tag.

Waldenfeuer. Am 20. Oktober, mit gemeldet: In demselben Teil des Arsenals, in dem sich die Werkstätte der Eisen- und Geschloßfabrik befindet, brach gestern Abend Feuer aus, das jedoch bald gelöscht wurde.

Todesurteil. Am 21. Oktober, wird gemeldet: Das Schwurgericht verurteilte gestern den 21 Jahre alten Sattlermeister Paul Schling aus Alzingen wegen Raubmordes zum Tode. Schling hatte vergangenen Juni d. J. in Donningen die 3 Jahre alte Alwine Schuster ermordet und beraubt.

Kamp mit einem Wilderer. Oberberg, 30. Okt. In einem Walde bei Duden gemahnte der Förster Doll ein Wildschütz. Dieser hatte aber den Waidmann auch schon bemerkt. Beide legten gleichzeitig an. Der Förster erhielt einen Herzschuß und verlor in wenigen Sekunden. Der Wildschütz erhielt eine Kugel in den Kopf und starb nach zwei Stunden.

Ein Offizier als Selbstmörder. Oberfeld, 30. Okt. Der ungarische Oberleutnant Biele, der von einem Erbfolgestreit bei Koken kam, sprang kurz vor Ertrinken in einem Fluß von Gießelshausen aus dem Fenster des Schlosses nach Baden-Baden und verlor sich tödlich. Die Frau und der Wärfel beobachteten unterdessen am anderen Fenster des Waaenabteils die Schwelgerei.

der Weinberge hätten unverfälscht schlürfen dürfen. Nichts ist irriger als diese gute Meinung über die vergangenen Zeiten. Am Anfang des Mittelalters wurde in den deutschen Weinbergen damit gepflanzt, daß Kaiser Friedrich III. sich veranlaßt sah, im Oktober 1478 eine eigene „Ordnung und Satzung“ zu erlassen, die die Berechtigung des Weines genau verzeichnet. Unser heutiges Chemikalien mügen den Wein früher verberchen, wie geschäftlich oder auch die Mischungen von eintr waren, davon zeugt ein Brief des nämlichen Kaisers an die Reichsstadt Eßlingen, in dem er kurz vor Erlass der Weinordnung schreibt: Er wolle gläubig berichten, wie durch die unheimlichen Gemächte, welche über Bürger in den Wein tun, manches Manns- und Frauenverlehen in Scherz Krausheit gekommen, eilich gar gefährlich wären, was erdärmlich zu hören und ein unmenslich Ding sei; er befiehlt dem Rat, darauf zu sein, daß dies abgestellt würde. Das war leichter gesagt als getan, obwohl in der Weinordnung den Rälkern außer Geldstrafen angedroht wurde, man solle ihren Föhren den Boden auskochen und den Wein auslaufen lassen. Dem Kaiser lag die Durchföhren seiner Satzung sehr am Herzen. Er sandte einen besondern Kommissar, Hans Schöllin, in einige Weinregionen, ins Kfah, nach Schwaben und nach Franken, um die Weine zu untersuchen und betröfene Rälker zur Reueanfertigung zu zwingen. Auch nach Eßlingen kam Schöllin, aber da kam er schlecht aus; der Rat eröffnete ihm, daß er in der Stadt nichts zu finden habe; die Ueberwachung der Ausföhren des kaiserlichen Erlasses sei durch den Kaiser der Reichsstadt eines jeden Landes und Gebietes übertragen worden. Erobann begann Schöllin seine Untersuchung und fand dabei, daß die Eßlinger des kaiserlichen Gebots bisher - man laßt sich inquisieren 1480 - fernentlich nachachtet und demselben keine Folge geleistet hätten. Der Eßlinger Rat lagte gegen das eigenmächtige Vorgehen Schöllins und bekam Recht - zum Verlehen der in voller Wirt lebenden Weinpflanzer. Kaiser Maximilian I. erneuerte 1497 die Weinordnung seines Vaters, aber es half alles nichts; die Klagen über Weinverfälschungen hörten nicht auf, sondern folgerten sich zu Beginn des 16. Jahrhunderts noch ganz beträchtlich. Derzog Ulrich von Württemberg unternahm für sein ganzes Fürstentum jede Weinmischung, und die Klagen drohten 1529, die Einföhre von Weinen

— Schreckenstaten eines wahninnigen Bittbauers. Antwerpen, 30. Okt. Bildhauer von Beglen verübte in einem plötzlichen Wahnzustand seine Frau mit einem großen Messer zu ermorden. Es entspann sich ein verzweifelter Kampf. Der Mann gelang es zu fliehen und die Polizei zu benachrichtigen. Als diese erschien, legte sich der Wahnsinnige zur Wehr. Er durchstach einem Polizisten die Hand und verletzte einen zweiten schwer am Unterleib, jedoch dieser sterbend ins Spital gebracht wurde. Das Haus des Wahnsinnigen wurde die ganze Nacht von 12 Schulweibern bewacht. Um 8 Uhr gelang es, sich des Unglücklichen zu bemächtigen.

Das Erdbeben in Karatag.

Paris, 31. Okt. In der 25 Kilometer südlich von Karatag gelegenen Diktionshauptstadt Tiana wurde eine Hissfolenne ausgeföhrt. Diese konnte aber, von Rauch und Stämmen verbercht, nicht bemerkt werden. Die Zahl der Opfer wird auf 12 000 Schicksalbewohner und auf einige Hundert zum Wasseranlaß dort weilender Araber geschätzt. Gegenwärtig wird in Samarland eine Rettungsaktion eingeleitet.

Karatag liegt in dem südlichen Teil des Emirats Bagdad, etwa 150 Km. südlich von Bagdad und der transjordanischen Eisenbahn. Politisch gehört das Gebiet als Pashalik zu der russischen Provinz Irak. Der Teil, in welchem Karatag liegt, hat einen Charakter mit Erhebungen bis 2500 Meter über dem Meeresspiegel; der Sommer ist milde, der Winter rau und kalt; Schnee tritt hier schon im Oktober auf und hält bis in den April hinein, die Temperatur sinkt im Winter auf -35 Grad Celsius. Die Bevölkerung gehört verschiedenen Rassen an und bekennt sich größtenteils zum Islam. Karatag ist durch Wasserleitungen bekannt, die den beiden europäischen nicht nachgeben. Ein russischer Forschungsreisender berichtet, die Herdenweidener der Mingen sei das Viehweidener weniger Substanten. Die Weiser haben türkische Namen mit feinem Geiß aus hartem Holz oder Horn und Knochen. Besonders beliebt sind Karatager Schwertföhren, die nur von wenigen einseitigen Handwerkern angefertigt werden. Unter russischer Aufsicht steht, der Preis sei sehr hoch, 50-60 R., und zwar weil die Zubereitung, wie die Leute doch behaupten, sehr zeit erfordere, daß ein Mann in einem Monat nur ein Pfund fertigmachen kann. Es sei bemerkt, daß das türkische Gebiet am 21. und 22. d. M. von mehreren Erdbeben heimgesucht worden ist. Auch in Deutschland haben die Erdbebenapparate damals ein heftiges Beben verzeichnet.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 30. Okt. Die auf Beschluß der Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Knappschützerverbands am 9. September in Eisenach für Oktober in Kasselt genommene konstituierende Versammlung zur Begründung einer inappschützlichen Rückversicherung auf Gegenseitigkeit fand heute hier unter dem Vorsitz des Geheimen Bergrates Dr. Weidmann und in Anwesenheit des Geheimen Oberbergrates Steinbrink und des Regierungsrates Wenmann vom preussischen Handelsministerium statt. Die Vertreter von 50 Knappschützervereinen erklärten die Bereitwilligkeit der von ihnen vertretenen Vereine zum sofortigen Beitritt; die Vertreter von 10 weiteren Vereinen gaben dieselbe Erklärung unter dem Vorbehalte der Zustimmung ihrer Vorstände dem Generalversammlungen ab. Die Satzungen wurden mit einigen unwesentlichen Änderungen im Vorlaufe der Eisenacher Beschlüsse einstimmig angenommen und darauf wurde durch Unterzeichnung eines notariellen Protokolls die Gründung der Rückversicherungsanstalt vollzogen. Damit ist ein vom Allgemeinen Deutschen Knappschützerverband seit Jahr und Tag angestrebtes hedsbedeutungsvolles Werk zum vorläufigen erfolgreichen Abschlusse gekommen.

Budapest, 30. Okt. Abgeordnetenshaus. Bei der Besprechung der Interpellation Hedzsa (Eisenach) über den Vorfall in Eisenach sagt dieser, es müße festgestellt werden, wer die Mörder seien. Daraus bricht ein großer Aufwühlung aus, jedoch der Präsident genötigt ist, die Sitzung zu unterbrechen. Der Minister des Innern erklärt, es sei strengste Anweisung eingeleitet, falls sich ergeben würde, daß die Verdähten gegen ihre Angehörigen geschwiegen vorgegangen seien, und die Verleumdungen verlegt hätten, werde strenges Vorgehen erfolgen. Der Minister weist darauf hin, daß die Verleumdungen auf beständiger Ausfertigung beruhen und deshalb zum Beweise einen Artikel aus dem Organ Hedzsa, in dem es heißt, die Eisenach werden unterrichtet, weil sie ein hiesiges Ministergeheimnis suchten. Der Minister hat dazu, man dürfe sich nicht wundern, daß derartige Aufreizungen die Menge reizten und solche teuerrige Katastrophen herbeiföhren. (Zusammung.)

Die Vorgänge in Karatag.

Paris, 31. Okt. Der Berichterstatter des „Rein“ meldet aus Karatag vom 21. Oktober, daß die Zusammenkunft des französischen Generals Reynaud mit dem Sultan Abdul Aziz den größten Jern des Gegenstandes Reue Sahid

mit dem zulaufen zu wollen, wenn der Reue über irgendwelche Nachrichten gewisse. Die Eßlinger insbesondere wurden von den Mirmen darum ersucht, daß die betröfliche Mischung aus Weine abgebeht und dieser in dem Weine, wie ihn Gott und aus Gode gegeben, gelassen werde. Gevollten haben damals weder Reue, noch Erwein, da vor allem die Konzepte, hauptsächlich meist über der Wille fehlte, die Verhältnisse unmöglich zu machen. Zur Bekämpfung der Weine wurden unter anderem Quecksilber und Silberbleche benutzt. Zufolge von Weinstein, gelutertem Zucker und eintröfende Mengen frischen Brennweines gaben alle erlaubt.

Das Jubiläum des „Nürnbergers Trichter“. Am 1. Nov. d. J. kann die alte Reue den hdschändlichen Gedächtnis eines ihrer berühmten Männer feiern. Georg Philipp Harsdörfer, der „Nürnbergers Trichter“ verfaßt hat. Er kam, wie den „M. R. R.“ aus Nürnberg erzöhren wird, aus einer vornehmen Nürnberger Forstgelehrtenfamilie, studierte in Eßling und in Straßburg, vervollkommnete seine Bildung auf einer fünfjährigen Reise durch Frankreich, die Niederlande, England und Italien und starb am 22. Sept. 1655 als Mitglied des Rates in Nürnberg. Im Jahre 1647 erschien sein bekanntes Buch „Vorläufer Trichter, die Trichter Ficht und Reuekunst ohne Reue der lateinischen Sprache in 6 Stunden eintröhren“, eine Poetik zum Cyprianen Buch von der deutschen Prose, in der die Diktation gelehrt wird. Harsdörfer war im übrigen ein Völkerver, seine deutschen und lateinischen Schriften geschichtlichen und belletristischen Inhalts föhren 50 Bände. Sein berühmtes Buch „Nürnbergers Trichter“ erschien im Jahre 1647; es ist dies eine Art geistlich dialogischer Enzyklopädie, eine Sammlung von Kuriositäten der Wissenschaft, von nach anderem heutigen Gedankens entsetzlich naiven Spielereien und Rätseln, die nicht föhren föhren. Harsdörfer war eben ein echter Kind seiner Zeit. Er hat übrigens mit Joh. Val. Wecker an der Schwäbischen Reueanstalt in Nürnberg, 1644 den Völkerverischen Elementarbuch gegenüber, der ursprünglich eine Sprachgenossenschaft war, wie sie im 17. Jahrhundert mehrfach entstanden sind, und der nach heute als Ueberlebender föhren besteht. Der Feuilletonische Namenstand wird auch dem Ehrenstag seines Stifters mit einer würdigen Feier festlich gegeben.

Warenhaus KANDER

G. m. b. H. T 1, 1
Verkaufshäuser: Neckarstadt, Marktplat.

74772 Preise sind netto.



In allen Abteilungen täglich neue Auslagen von 90 Pfg.-Artikeln.

Im Erfrischungsraum täglich frisch
Portion Kaffee mit Schlagsahne 25 Pfg.
Stück Torie mit Schlagsahne zus. 25 Pfg.

- 1 Posten Damengürtel 90 Pfg. (früherer Preis bis Mk. 2.50)
- 3 Rollen Maschinengarn 90 Pfg. (Gütinger 500 Yards)
- 3 Rollen Untergarn 90 Pfg. (1000 Yards)
- 1 Rolle farbiges Garn
- 3 Weisse Zier-Schürzen 90 Pfg.
- 2 Kinder-Schürzen 90 Pfg.
- 1 mod. Damenballettasche mit Einrichtung 90 Pfg.
- 1 Flasche Bay-Rum
- 1 Flasche Bartwasser
- 1 Bartkamm 90 Pfg.
- 1 Barbinder 90 Pfg.
- 1 Tube Bartwische
- 1/2 Met. Wachtuch für Tischdecken 90 Pfg.
- 1 Puppen-Sportwagen 90 Pfg.
- 1 Normal-Herrenhose alle Größen 90 Pfg.
- 1 farbiges Serviteur
- 1 Paar farb. Manschetten 90 Pfg.
- 1 schwarze Kravatte
- 1 Krageschoner 90 Pfg.
- 2 Kravatte für Umlegkr. 90 Pfg.
- 6 Herrenkragen prima Qualität, leicht angestrichelt diverse Weiten 90 Pfg.
- 3 Paar Damenstrümpfe echt Diamant schwarz 90 Pfg.
- 3 1/2 Met. Hemdenbiber 90 Pfg.

- 2 Paar Damenhandschuhe 8 Knopflang, schwarz od. weiss 90 Pfg.
- 1 Paar Damen-Ringwood-Handschuhe 90 Pfg.
- 1 Gobelin-Kissenplatte 90 Pfg.
- 1 Sopha-Kissen gut gefüllt 90 Pfg.
- 3 Mtr. Läuferstoff 90 Pfg.
- 1 Lambrequin aus Filzsch und 90 Pfg.
- 2 Nachttisch-Decken 90 Pfg.
- 1 Partie weisse, 100 cm breite Els. Bettlamaste früherer Preis bis 1.00, Mtr. 90 Pfg.
- 3 eleg. Damenkravatten 90 Pfg.
- 1 Partie schöne Damenblusen 90 Pfg. (früherer Preis bis 2.50 Mtr.)
- 1 Postkarten-Album 90 Pfg.
- 10 Ansichtskarten 90 Pfg.
- 1 Wandschmuck 90 Pfg.
- 1 Musikmappe 90 Pfg.
- 2 Hefte Noten f. Piano 90 Pfg.
- 1 Schreibunterlage 90 Pfg.
- 1 Tintenglas mit Deckel 90 Pfg.
- 1 Federhalter 90 Pfg.
- 12 Stahlfedern 90 Pfg.
- 1 Radiergummi 90 Pfg.
- 1 Kinderjäckchen 90 Pfg.
- 1 Kinderröckchen 90 Pfg.
- 1 Kindergarnitur 90 Pfg.
- 1 Muff und Kragen 90 Pfg.

- 1 Satz à 6 Töpfe Bänfelgeschirr und 6 Spisesteller 90 Pfg.
- 1 Waschtänder 90 Pfg.
- 1 Email Waschschüssel 90 Pfg.
- 1 Seifenschale 90 Pfg.
- 1 Salzmetze 90 Pfg.
- 1 Mehlmetze 90 Pfg.
- 1 Schneidebrett 90 Pfg.
- 1 Kleiderbürste mit Halter und Spiegel 90 Pfg.
- 1 Haarbürste 90 Pfg.
- 1 Bierservice 7 teilig 90 Pfg.
- 1 Lihörservice u. 1 Sturzflasche 90 Pfg.
- 1 Reibemaschine „Duplex“ 90 Pfg.
- 1 Alabaster Stahlampe 90 Pfg.
- 1 Saifkanne und 1 Cacaodose 90 Pfg.
- 1 Nickeltablette mit 6 Nickel-Eierbechern 90 Pfg.
- 1 Schmuckkasten, Glas 90 Pfg.
- 1 Nähkasten, gefüllt 90 Pfg.
- 1 gross. Emaille-Kochtopf 90 Pfg.

Handelshochschule.
Nr. 27011. Am kommenden Freitag, 1. Nov. 08. 38. finden wegen des Festtages üblicherweise keine Vorlesungen statt.
80894
Mannheim, 28. Okt. 1907.
Der Vorsitzende des Kuratoriums der Handelshochschule
Dr. Hed. Oberbürgermeister.

Handelshochschule.
Der Nachlass des Herrn Geh. Hofrat Dr. Gotthelf über „Organisation der Industrie“ heute 80893
Donnerstag, 31. Oktober abends 6 Uhr findet nicht im Auditorium, sondern im Zimmer 12 der Handelshochschule (Nebenstrasse) Eingang von H 8 statt.
Mannheim, 31. Okt. 1907.
Kuratorium der Handelshochschule.

Freiwillige Versteigerung.
Samstag, den 2. Nov. 1907, vormittags 10 Uhr werde ich im Auftrag des Landwirts Wilhelm Fenz in Alheim, Bilschstraße Nr. 7 wegen Geschäftsaufgabe nachfolgende Gegenstände gegen bare Zahlung öffentlich versteigern:
14075
3 Pferde, 3 Bierbegründer mit Boden, 6 vollständige ausgerüstete Wagen und sonstige landwirtschaftliche und Hausgeräte.
Die Versteigerung findet im Hof statt.
Mannheim, 29. Okt. 1907.
Günther, Gerichtsvollzieher.
Wannheim, 29. Okt. 1907.
Büchlein geht aus Urtel 14039 H 2, 2, 4, St. 20, 1.

Geldverkehr
Teilhaber
Hr. meinem geschätzten Ehepartner Spielmann/Winkel einen Teilhaber mit 200 Mark Einlage gesucht. — Offert. mit Nr. 10064 an die Druck. 25, 24.

Erklärung.
Unsere Konkurrenz die Spanische Weinhandlung Madrenas, hier, Q 5, 12, dessen Inhaber sich erst kürzlich vor Gericht wegen Weinfälschung zu verantworten, und auch hierwegen mit 4 Wochen Gefängnis und Mk. 300 Geldstrafe bestraft wurde, behauptet in ihren Ankündigungen in den hiesigen Zeitungen, wir würden unsere Weine nicht direkt aus Spanien beziehen.
Um diesem unlauteren und wider besseres Wissen erfolgenden Konkurrenz-Manöver ein für allemal zu begegnen, erklären wir uns bereit, dem verehrl. Publikum von Mannheim und Umgebung jederzeit Einsicht in unsere Frachtbücher, Bezugs- und Zollpapiere zu gewähren, um sich von der Haltlosigkeit der gegnerischen Verdächtigungen persönlich zu überzeugen.
Wir können nicht zum Freitrank einladen wie die Firma Madrenas und haben auch keine Flaschenweine gratis abzugeben, bieten vielmehr unserer werten Kundschaft nur reelle Weine, was jedenfalls die beste Empfehlung für uns ist. Das Gebahren der Weinhandlung Madrenas zu beurteilen überlassen wir ruhig der Öffentlichkeit und sind der festen Überzeugung, dass das Publikum die Konsequenzen hieraus ziehen wird.
Wir hätten schon längst auf das Vorgehen der Firma Madrenas geantwortet, aber unser Herr Catusus war längere Zeit in Spanien und hat gerade wieder 1040 Hektoliter Weins angekauft.
Wir empfehlen unsere Weinstuben M 4, 6 und Mittelstrasse 72 dem freundl. Wohlwollen der Gesamtbevölkerung von Mannheim und Umgebung und sichern nach wie vor reelle und aufmerksame Bedienung zu.
Achtungsvoll!
M 4, 6 J. Catusus & Cie., Spanische Weinhandlung, Mittelstr. 72

Q 3, 4 Große Q 3, 4 Versteigerung.
Am 5. Oktober nachmittags 2 1/2 Uhr veräußere im Auftrag in meinem Hof:
Schöne Möbel, Betten und Wäsche etc.; Tischstühle, Servietten, Bettwäsche und andere.
H. Arnold, Auktionsm., N 3, 11. Telefon 2005.

Galander Angel-Schellfische
Sollen einige Meilen vor der nordöstlichen Küste von Mannheim über den Rhein.
Sehr frische Sendung.
Carl Müller,
H 3, 10.
Telefon 1000. 21. an Mannh. Anzeiger. 21. 1000. 21. an Mannh. Anzeiger. 21. 1000. 21. an Mannh. Anzeiger.

Son großer Anker. Seiwagen/lorer Treibend
in nur 10 Minuten über 1000 Meter
Wald-Hasen
Ganze von 100. — an
Scheitelpfand und Scharf-
schüsse von 50 bis 100.
Scharf-Schüsse, 100. — an.
Scharf-Schüsse mit Scharf-
u. Scharf von 10 bis 100.

Rehe
große Anzahl sehr billig.
Ganze Rehe
von 9. — an
Schützen u. Scharf 2. 2. 50 an
Rehzeugen bis 40 Stück.

Junger Hirsch, ganz u. zerlegt.
Feldhühner — Schnepfen
Jg. Gänse, Enten, Hahn, franz. Gross-Hahnen, per Stück M. 1.50, franz. Kaiserpouleten, Suppenhühner etc.

Fische:
Schöne Scharf-Schüsse
per 100. 50 Pfg.
Gottau, Kottunach, Schindlitz, Schindlitz, Auf-Kanack, lebende Hahn-Hühner etc.

Beekers Delikatessenhaus
Konjerven, Schweiß-Wiederlage
P 6, 22. Telefon 1334.

Beachten
Sie die heutige Mode, sie fordert
74717
dünne elegante Schirme für Damen und Herren. Unbegrenzt solide, da aus bestem Material hergestellt, ist mein
Weltschirm
(gesetzl. gesch. Marke).
7
Preis Mark
Gewöhnliche Schirme von Mk. 1.50 an.
Eigene Schirmfabrik mit Spezialtrieb in Berlin. Alle Reparaturen, auch bei mir nicht gekannter Schirme schnell u. billig.
Franz Jos. Heisel
P 1, 12, Planken.
H 1, 7, Dreifaltstrasse. J 1, 2.



Die **Eröffnung** von
Hänsel und Gretel
Chocoladen- u. Zuckerwarengeschäft
F 1, 3 Breitestr. F 1, 3
am Samstag, 2. November, nachmittags 5 Uhr
gratis ich mir verehrl. Einwohnerschaft Mannheims und Umgegend, sowie allen Freunden ergebenst anzuzeigen.
74759
Franziska Kinna.
— Jeder Käufer erhält eine Schachtel „Wunderspiel“ gratis. —

Dies statt jeder besonderen Anzeige.
Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten mache ich die traurige Mitteilung, dass unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Anna Niederhöfer
geb. Bürkel
gestern abend um halb 6 Uhr im Alter von 88 Jahren nach kurzem Leiden sanft verschieden ist.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Samstag, den 2. November nachmittags um 1/3 Uhr statt.
Kondolenzbesuche dankend verboten. 74771

Für diese Woche empfehlen:
Schellfische, per Pfund 16, 35 u. 40 Pfg.
Cabliau, per Pfund 25 u. 30 Pfg.
Neue Fischmarinaden, wie Bismarckhering, Rollmöps u. Sardinen zu den billigsten Preisen.
Erste Mannheimer Nahrungsmittelgesellschaft
G. m. b. H.
Filialen: G 2, 8, Schwetzingenstr. 16 u. 149, Mittelstrasse 228 u. 90.

Haasenstein & Vogler AG
 Anzeigen-Annahme für alle Zeitungen & Zeitschriften der Welt.
Mannheim P. 2.1.
 Bedeuten: deutsche Geschäfts- & Industrie-Anzeigen, Ein- & Ausfuhr-Anzeigen, Transport-Anzeigen.
Vertreter
 und alle Vermittler, die über ausgedehnte Beziehungen verfügen, gegen hohe Vergütungen sowie Acquisitorien geg. Provision und Honorar. Offerten mit Z. 1374 an Haasenstein & Vogler K.-G., Mannheim, 6702.

Metzgerei.
 In einem blühenden Fabrik-Gebäude mit modernster Ausstattung ist in bester Geschäftslage ein vorzüglich ausgestattetes Fleisch- & Wurstwaren-Geschäft zu verkaufen. Anger dem Betriebe sind auch 2 andere Fabrik-Gebäude, welche sofort wieder einbringen, bei Käufer beinahe wertlos. Offert. mit Z. 1387 an Haasenstein & Vogler K.-G., Mannheim.

2 Inspektoren
 als in einem Fabrik-Gebäude, für die Fabrikation von Holz- & Metallwaren, Holz- & Metallwaren, Holz- & Metallwaren. Offert. mit Z. 1388 an Haasenstein & Vogler K.-G., Mannheim.

Bisengeschäft
 ein großes und kleines, für die Fabrikation von Holz- & Metallwaren, Holz- & Metallwaren. Offert. mit Z. 1389 an Haasenstein & Vogler K.-G., Mannheim.

tüchtigen Heijenden
 für die Fabrikation von Holz- & Metallwaren, Holz- & Metallwaren. Offert. mit Z. 1390 an Haasenstein & Vogler K.-G., Mannheim.

Vermischtes
 Heiratgesuch. Ein Herr mit schöner 6-Zimmerwohnung sucht mit evangelischem Mädchen zwecks Heirat def. zu werden. Bemühen Lebensfrage. 14031. Briefkasten, Off. m. Bild mit H. K. 80 postl. Darmstadt erb.

Spiber
 mit den Kissen Modelle überein, abgeben. Briefkasten, Off. m. Bild mit H. K. 80 postl. Darmstadt erb.

Unser diesjähriger **Verkauf zurückgesetzter Waren** beginnt **Freitag, 1. November** und endet **Samstag, 9. November.**
 Speziell machen auf einen **Grossen Posten „Tischzeug“** aufmerksam.
 Verkauf nur gegen Bar. Ganz bedeutend unter Preis.
Kunststrasse. Weidner & Weiss N 2, 8.



Neu-Eröffnung.
 Mein **Uhren-, Gold- und Silberwaren-Geschäft** befindet sich jetzt **Q 1, 5, Breitestrasse** (im Hause des Herrn Knab).
 Mein bedeutend vergrössertes Lager ist mit den modernsten Sachen ausgestattet und die Preise sind bekannt billigst.
Bitte um Beachtung meines Schaufensters.
Q 1, 5 Breitestrasse S. Strauss Q 1, 5 Breitestrasse
 Tel. 4012. Uhrmacher — Juwelier. Tel. 4012.
 Mitglied des Allgemeinen Rabatt-Sparvereins.

Allein. Vertrieb.
 Der Gründer u. Grosshändler des **„König“** in Mannheim, hat sich entschlossen, sein Unternehmen zu verkaufen. Interessenten sind gebittet, sich an die Expedition d. Bl. zu wenden. Offert. mit Z. 1391 an die Expedition d. Bl.

Geldverkehr.
Mk. 6000 an 1. Stelle aufzunehmen. Offert. unter Nr. 14002 an die Expedition d. Bl.

Verkauf.
 Gelegenheitskauf. **Reiches N. S. U. Motorrad**, wie neu, sowie ein **Wanderer Motorrad** billig zu verkaufen. Gebr. Seifert, S 3, 10. Telefon 2079.

Die Gartenanlage
 von **Goos & Koenemann** in der Ausführung wird jetzt geräumt!
 Wer noch Ausstattungsgegenstände kauft, wird gebeten, sich an Carl n. Stelle durch die Vertreter die Preise anfragen zu lassen.

Ein sehr starkes Kohlen
 (13 Wochen alt) zu verkaufen. Abholung im Hof. Näheres **Walldorf, Lange Strasse 13.** 14042

Monteure
 Tüchtige, zuverlässige sowie bessere Hilfsmonteure für dauernde Arbeit gesucht. **Rheinische Schuckart-Gesellschaft** für elektr. Industrie, A.-G. Mannheim, Rosengartenstr. 3

Unterricht
Französisch durch **Pariserin** in Hause u. in Familie. 14032. M. Schmidt-Wendert, H. 7, 11, III.

Zur Teilnahme an privatem Unterricht.
 Zwecks Vorbereitung in die 2. Klasse der Bürgerschule werden nach 1 oder 2 Stunden, welche an einem 1938-Abend stattfinden, gesucht. 14033. Näheres zu erlangen in der Expedition.

Ankauf.
 Einmalig **Bücherstank** zu kaufen. T. 5, 15, 14034.

Achtung!
 Kaufe getragene **Geräte u. Damenkleider, Schuhe usw.** zu höchsten Preisen. S. Fischer, H. 6, 14.

Gebräuchter Flügel
 billig zu verkaufen in 14037. A. 2, 4.

Schrank
 als Stange zu verkaufen. 14038. Walldorfstr. 50 postl.

Piano.
 sehr gut erhalten, für 350 zu verkaufen. 14039. Schaff & Kauf, C. 1, 1.

Schreibtiisch
 mit verstellbarer Holzplatte preiswert zu verk. 14040. Anstrasser D 7, 1.

Stellen finden
 für großen kritischen **Magazinier und Bader** mit guten Gehaltsverhältnissen. Offert. unter Nr. 14041 an die Exped. d. Bl.

I. Maschinist
 gesucht. Offert. unter Nr. 14042 an die Exped. d. Bl.

Mädchen
 für dauernde und lohnende Beschäftigung. Offert. mit Bild an die Exped. d. Bl.

Mädchen
 für dauernde und lohnende Beschäftigung. Offert. mit Bild an die Exped. d. Bl.

Fräulein
 verehr. Photographie u. Schriftstücke (Mittwoch). 14043. Offert. mit Bild an die Exped. d. Bl.

Zimmermädchen
 welches ausnahmslos kann, in kleinen Haushalt für fest oder löst gesucht. 14044. N 7, 10, 2. Stad.

Israelische Köchin
 gesucht. N 7, 10, 2. Stad.

Eine saubere Wäsche
 sofort gesucht. 14045. Rosengartenstr. 16, 4. Stad.

Stellen suchen.
Betriebs-Ingenieur
 30 Jahre alt, ca. 5 Jahre Betriebs- u. 5 Jahre Büro- u. Betriebs-Praxis, gut versiert mit Holz- u. Metallarbeiten, sowie mit mod. u. rationeller Arbeitsweise, sucht passende Stelle. Offert. unter Nr. 14046 an die Exped. d. Bl.

Jung. Kaufmann
 mit kaufmänn. u. techn. Schulbildung, sucht Stelle. Offert. unter Nr. 14047 an die Exped. d. Bl.

Feuerversicherung
 Junger Mann, militärl., seit 4 Jahren im Ausland, sucht anderweitige Stellung. Offert. unter Nr. 14048 an die Exped. d. Bl.

Bediensteter
 das während der Abwesenheit in einem Haus zu wohnen. Offert. unter Nr. 14049 an die Exped. d. Bl.

Mädchen
 für dauernde und lohnende Beschäftigung. Offert. mit Bild an die Exped. d. Bl.

Mietgesuche
 Postbeamter sucht am 1. April 1938 4-Zimmerwohnung mit Bad. — Offert. mit Bild an die Exped. d. Bl.

Bureaux.
 Abendmüller, 42. 2. Stock ein m. Keller als Bureau zu v. 14050.

Die **Grosse Mode** sind **Spitzen-Blusen**

Spitzen-Blusen	in moderner Verarbeitung, mit reichem farbigem Seiden-Paspoll, auf Futter	7 50 Mk.
Spitzen-Blusen	aus imit. Klöppel-Spitzen mit farbigem Wollbatist-Einsätzen	9 00 Mk.
Spitzen-Blusen	mit mod. Kimonoärmeln, weit gearbeitet, mit reichem farbigem Seidenpaspoll, gefüttert	12 75 Mk.
Spitzen-Blusen	Spachtel gefüttert, mit plissiertem Chiffoneinsatz und Seidenpaspoll	12 75 Mk.

Warenhaus S. WRONKER & Co.